

Christoph Zuschlag

Der Kunstverein und die „Neue Zeit“

Der Badische Kunstverein zwischen 1933 und 1945

Als der Gesamtvorstand des Badischen Kunstvereins am Abend des 22. Mai 1933 zum zweiten Mal nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten zusammentrat, stellte der Vorsitzende fest, daß die Sitzung ohne Angabe einer Tagesordnung einberufen worden sei. „*Es sei anzunehmen*“, so fährt das Protokoll fort, „*daß die neuen Verhältnisse, die auf allen Gebieten grundstürzende Veränderungen hervorgerufen haben, die Aussprache von selbst bestimmen würden. So könnte ein Punkt der Tagesordnung z. B. zweckmässig lauten: ‚Der Kunstverein und die neue Zeit‘*“.¹ Die Geschichte des Badischen Kunstvereins in der „neuen Zeit“ darzustellen, ist das Anliegen des vorliegenden Beitrags. Dabei wird die Betrachtung des Ausstellungswesens den Schwerpunkt bilden.²

1. Die Machtergreifung in Baden und Karlsruhe und ihre Auswirkungen auf die Kulturpolitik

Nach der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler begann der systematische Auf- und Ausbau der nationalsozialistischen Herrschaft auf allen Ebenen des politischen und gesellschaftlichen Lebens. Am 4. Februar 1933 erließ Reichspräsident Paul von Hindenburg die Verordnung *Zum Schutz des deutschen Volkes*, welche der neuen Regierung eine weitreichende Handhabe zum Eingriff in die Presse- und Versammlungsfreiheit sowie zur Verfolgung politischer Gegner bot.³ Die nach dem Reichstagsbrand eilig beschlossene Verordnung des Reichspräsidenten *Zum Schutz von Volk und Staat*⁴ vom 28. Februar 1933 „setzte praktisch die politischen Grundrechte der Weimarer Verfassung außer Kraft, die ja während der zwölfjährigen Dauer des Dritten Reiches formell weiterexistierte. Im Prinzip war damit der permanente Ausnahmezustand erklärt, und die Verfolgung sowie Terrorisierung politischer Gegner durch die Regierung erhielten damit den Schein des Legalen.“⁵ Das Gesetz zur *Behebung der Not von Volk und Reich* („Ermächtigungsgesetz“)⁶ vom 23. März 1933, das der Regierung uneingeschränkte Gesetzgebungsvollmacht verlieh, bedeutete faktisch die Ausschaltung des Reichstags. Es schuf die juristische Basis für eine ganze Reihe von „Gleichschal-

tungsgesetzen“, mit welchen sämtliche politischen und gesellschaftlichen Institutionen auf Reichs- und Länderebene dem Diktat der neuen Machthaber unterstellt wurden.

Auch in Baden und Karlsruhe ereignet sich die Machtübernahme binnen weniger Tage⁷: Am 8. März 1933 wird der Gauleiter der NSDAP in Baden, Robert Wagner, von der Berliner Regierung als Reichskommissar in Karlsruhe eingesetzt. Am nächsten Tag nimmt er mit SA- und SS-Männern das badische Innenministerium ein, um die Regierungsgewalt zu erlangen. Am 11. März wird Staatspräsident Josef Schmitt des Amtes enthoben. Wagner ernennt den Hauptschriftleiter der NSDAP-Zeitung *Der Führer*, Otto Wacker, zum kommissarischen Kultusminister und den Direktor der Landeskunstschule, Hans Adolf Bühler (Abb. 1)⁸, zum kommissarischen Leiter der badischen Kunsthalle.

Wacker und Bühler ergreifen unverzüglich die Initiative: Noch am 11. März wird Luise Fischel, die seit 1927 die badische Kunsthalle leitet, mit sofortiger Wirkung „beurlaubt“ und zum 7. April in den Ruhestand versetzt.⁹ Grundlage hierfür bietet das Gesetz zur *Wiederherstellung des Berufsbeamtentums*, nach welchem Beamte entlassen werden können, wenn sie „*nichtarischer Abstammung*“ sind oder „*nach ihrer bisherigen politischen Betätigung nicht die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit rückhaltlos für den nationalen Staat eintreten*“.¹⁰ Am 16. März inspizieren Wacker und Bühler die Ausstellungsräume der Badischen Kunsthalle. Sie lassen die dortige Ausstellung von Aquarellen und Zeichnungen von Emil Bizer vorzeitig schließen und zwei weitere Ausstellungsprojekte Fischels aus dem Zyklus *Moderne Graphik* (Alfred Kubin, Alexander Kanoldt) absagen.¹¹ *Der Führer* berichtet am nächsten Tag: „*Als Hans Thoma [. . .] der Abschiedsbrief in die Hand gedrückt wurde [. . .] begann eine Kunstrichtung einzuziehen, die alles Banale und Unwesentliche in den Vordergrund stellte und es als Kunst stempelte. Verzerrung, Spielerei, Exotik, auf diesen drei Straßen bewegte sich die ‚moderne‘ Linie. [. . .] Unsummen sind hier hinausgeworfen worden für Bilder von Slevogt, Liebermann, Münch [sic], Hofer oder Corinth, während gleichzeitig wertvolle Kunstschatze aus dem Bestande der Kunsthalle auf dem internationalen Kunstmarkt verramscht wurden. Der Kultusminister Dr. Wacker bestimmte, daß die badische*

Bevölkerung selbst Einsicht nehme in die Kunstwerke der ‚Kultur-
 epoche von 1918-1933‘. In allernächster Zeit wird eine Zu-
 sammenstellung jener bolschewistischen und krankhaften Werke
 erfolgen, die in dieser Zeit von der Regierung angekauft wurden.
 Unter jedem Bild soll der Preis sichtbar sein und der Name des
 jeweiligen Kultusministers, der die Verantwortung trug. Dann
 muß eine Völkerwanderung zur Kunsthalle einsetzen, und wir
 wissen, daß die Besucher ein einstimmiges Urteil fällen werden über
 jene vergangene Epoche, in der alles getan wurde, unser arteigenes,
 geistiges Leben zu zerschlagen.“⁹²

Die hier angekündigte Ausstellung fand unter dem Titel
Regierungskunst 1918-1933 vom 8. bis 30. April 1933 statt
 und umfaßte 18 Ölgemälde von Emil Bizer, Lovis Corinth,
 Adolf Erbslöh, Xaver Fuhr, Karl Hofer, Alexander Kanoldt,
 Max Liebermann, Hans v. Marées, Edvard Munch, Rudolf
 Schlichter, Hans Purmann und Max Slevogt sowie 79
 Zeichnungen, Aquarelle und Druckgraphiken von insge-
 samt 22 Künstlern.¹³ Nur vier Tage zuvor war in der
 Städtischen Kunsthalle Mannheim, deren verdienstvoller
 Leiter Gustav Friedrich Hartlaub ebenfalls „beurlaubt“ wor-
 den war, die Ausstellung *Kulturbolschewistische Bilder* (4. April
 bis 5. Juni 1933)¹⁴ eröffnet worden, die — wie bereits der
 Titel signalisiert — ein ähnliches politisches Ziel verfolgte
 wie die von Bühler organisierte Schau: Der Bestand an
 moderner Kunst gleich welcher Stilrichtung wurde unter
 Angabe der Ankaufspreise in diffamatorischer Weise zur
 Schau gestellt und dem Publikum pauschal als Degenera-
 tionserscheinung der Weimarer Republik vorgeführt, um
 diese zu diskreditieren und den Sieg des Nationalsozialis-
 mus als „revolutionären Neubeginn“ zu feiern. Folglich war
 die beabsichtigte Empörung des Publikums über die moder-
 ne Kunst nicht eigentliches Ziel, sondern nur ein Mittel
 unter anderen, um breite Zustimmung zu dem neuen Staat
 hervorzurufen und somit in dessen Frühphase zu seiner
 innenpolitischen Stabilisierung beizutragen. Dabei wußte
 die NS-Propaganda geschickt schon bestehende Ressenti-
 ments gegenüber der Moderne mit antijüdischen Vorurtei-
 len und antikommunistischen Ängsten zu vermischen. Er-
 innert sei in diesem Zusammenhang auch an die Vorge-
 schichte der nationalsozialistischen Kunstverfemung, näm-
 lich an die zahlreichen „Kunstskandale“ im Kaiserreich und
 in der Weimarer Republik wie die Kontroverse um den
 französischen Impressionismus und sein „Eindringen“ in
 deutsche Museen um die Jahrhundertwende.¹⁵ In Karlsruhe
 fanden die Skandale um die Ausstellungen der *Neuen Künst-
 lervereinigung München* 1910¹⁶ und der revolutionären Karlsru-
 her *Gruppe Rib* 1920¹⁷ im Badischen Kunstverein eine
 Fortsetzung in den kulturpolitischen Auseinandersetzungen
 zwischen den konservativen, eine traditionell-regionalisti-



Abb. 1 Hans Adolf Bühler in seinem Atelier (aus: *Der Führer*, 27. Mai 1934)

sche Kunstauffassung vertretenden Schülern und Anhän-
 gern Hans Thomas auf der einen und den fortschrittlichen
 Künstlern (August Babberger, Karl Hubbuch, Wilhelm
 Schnarrenberger und Georg Scholz) und Kunsthistorikern
 (Willy F. Storck und dessen Nachfolgerin im Amt des
 Direktors der Badischen Kunsthalle, Luise Fischel) auf der
 anderen Seite. Vor dem Hintergrund dieser Ereignisse for-
 mierte sich im März 1927 die *Badische Secession*.¹⁸
 Andere Städte folgten dem Mannheimer und Karlsruher
 Beispiel und inszenierten — häufig als publikumswirksa-
 men Auftakt zu tiefgreifenden Neuhängungen der Samm-
 lungsbestände — seit Frühjahr 1933 „Schreckenskammern“
 oder „Schandausstellungen“, nachdem die progressiven, der
 modernen Kunst aufgeschlossenen Museumsleiter systema-
 tisch aus ihren Ämtern vertrieben und durch Gesinnungsge-
 nossen der NSDAP ersetzt worden waren. Wie Bühler
 standen diese meist in enger Verbindung zu dem *Kampfbund*

für deutsche Kultur, jenem 1927 von Alfred Rosenberg gegründeten Sammelbecken völkisch-radikaler und nationalistisch-konservativer Verbände, die die Avantgarde und die Ankaufspolitik der öffentlichen Kunstsammlungen seit Jahren bekämpften. In bezug auf ihre politische Funktion, ideologische Stoßrichtung und propagandistische Inszenierung gingen die „Schreckenskammern“ der berüchtigten Wanderausstellung *Entartete Kunst* (1937 bis 1941) voraus.¹⁹

Das Amt als Direktor der Landeskunstschule, welches er seit Herbst 1932 innehatte und worin er im Sommer 1933 bestätigt wurde, ermöglichte Bühler die „Abrechnung“ mit den verhaßten Gegnern auch an dieser Institution.²⁰ Bühlers „Neuordnung“ fielen neun Professoren — darunter Babberger, Hubbuch, Schnarrenberger und Scholz —, zwei Fachlehrer sowie zahlreiche mißliebige Studenten zum Opfer, die ihre Stipendien verloren und zwangsexmatrikuliert wurden. Am 15. Oktober 1933 wurde die Landeskunstschule in *Badische Hochschule der bildenden Künste* umbenannt, deren Organe in der Verfassung vom 20. Februar 1934 (gültig ab 1. Oktober 1934) nach dem „Führerprinzip“ umgestaltet wurden. Die neuberufenen Lehrkräfte — wie Erwin Aichele, Josef August Beringer, Siegfried Czerny, Josua Leander Gampp, August Gebhard, Willi Huppert, Hermann Kupferschmid, Wilhelm Sauter und Georg Siebert — standen überwiegend dem *Kampfbund* bzw. der völkischen *Deutschen Kunstgesellschaft* nahe.²¹

2. Die „Selbst-Gleichschaltung“ des Vorstandes des Badischen Kunstvereins

Der Badische Kunstverein dagegen blieb in der ersten Phase der „neuen Zeit“ im Hinblick auf den personellen Bestand seiner Gremien, die Satzung und das Ausstellungswesen von äußeren Eingriffen und Reglementierungen durch den Staat weitgehend verschont. Franz Xaver Honold, Badischer Gesandter a. D. und Rechtsanwalt am Oberlandesgericht Karlsruhe, der seit dem 18. März 1932 den Vorsitz des Kunstvereins innehatte, konnte sein Amt ebenso unbehelligt weiterführen wie die übrigen Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands und des Gesamtvorstands.²² Die Kontinuität in der Fortführung der Vereinsarbeit läßt sich auch im — weiter unten erläuterten — Ausstellungsprogramm erkennen. Wie aus den Sitzungsprotokollen hervorgeht, begann der Vorstand in einer Form des vorauseilenden Gehorsams schon wenige Wochen nach dem 30. Januar 1933 mit einer freiwilligen „Selbst-Gleichschaltung“.

Am 24. März, in der ersten Sitzung des geschäftsführenden Vorstands nach der Machtergreifung, wird festgestellt, daß

es „im Vorstand allgemein Anerkennung [hervorrufen würde], wenn bei der Ersatzwahl für die beiden ausscheidenden Mitglieder die veränderten heutigen Verhältnisse Berücksichtigung finden“²³ würden. So sollte Hans Adolf Bühler veranlaßt werden, dem Gremium beizutreten. Ferner sei das Bezirksbauamt bereits am 14. März telephonisch gebeten worden, „eine schwarz-weiß-rote und eine Hakenkreuzfahne zur Verfügung zu stellen“, da bislang nur eine badische Fahne vorhanden sei. In der darauffolgenden Generalversammlung vom 31. März beantragt das Vorstandsmitglied Hermann Kupferschmid — Graphiker, Mitglied der NSDAP seit 1930 und dem Umfeld der *Deutschen Kunstgesellschaft* zuzurechnen —, die Maler Bühler und Gebhard sowie den Bildhauer Karl Dietrich und den Stadthauptkassendirektor Fritz Jäger in den Vorstand aufzunehmen. Bühler, Gebhard und Jäger sind „Parteigenossen“, letzterer führt seit 1930 die NSDAP-Stadtratsfraktion. Nachdem eigens die Satzung dahingehend geändert wird, daß der Vorstand nicht von 20, sondern von *mindestens* 20 Mitgliedern gebildet werden soll, wählt man die vier Herren einstimmig dem Vorstand zu.

Wichtige Weichen werden in der Versammlung des Gesamtvorstands vom 22. Mai gestellt. Die vier neuen Vorstandsmitglieder werden begrüßt, wobei der vier Tage zuvor zum Karlsruher Oberbürgermeister avancierte Fritz Jäger die Unterstützung des Vereins durch die Stadt zusichert: „Der Kunstverein müsse aber auch in seinen Ausstellungen der Zeit Rechnung tragen und die Ausstellungen dürften nicht Anlass zu Beanstandungen geben. [. . .] Es müsse wieder so werden, dass man auch mit Kindern und jungen Menschen die Ausstellungen besuchen könne.“ Der Vorsitzende Honold bemerkt, daß „eine Anpassung an die neuen Verhältnisse bereits begonnen“ habe, wirft aber zugleich die Frage auf, „ob die derzeitige Zusammensetzung des Vorstandes den Erfordernissen der neuen Zeit schon genüge. [. . .] Der Vorschlag des Vorsitzenden, den Führer der Hitler-Jugend, Herrn Kemper, dem Vorstande zuzuwählen, findet allseitigen Anklang; Herr Kemper wurde einstimmig zugewählt. Auch an den ‚Kampfbund für deutsche Kultur‘ wäre zu denken, der im Vorstand vertreten sein könnte. Hierzu wird festgestellt, dass die bereits dem Vorstande angehörenden Herren Bühler, Gebhard und Kupferschmid im engeren Vorstande des Kampfbundes vertreten sind. Bis zur nächsten Vollsitzung werden die der NSDAP angehörenden Vorstandsmitglieder Vorschläge für weitere Zuwahlen machen.“

In derselben Sitzung wird ein Schreiben des jüdischen Fabrikanten und Vorstandsmitglieds Jakob Fuchs vom 15. Mai verhandelt, worin dieser seinen Rücktritt für den Fall erklärt, daß „für den Vorstand Gleichschaltung vorgesehen“ sei.²⁴ „Es wird hierzu festgestellt, daß gegen H. Fuchs persönlich natürlich gar nichts vorliegen könne, bei den heutigen Verhältnissen sein

Rücktritt aber angenommen werden solle.“ Bedenken, dies könne weitere Austritte von Seiten der über 200 jüdischen Vereinsmitglieder zur Folge haben, begegnet Kupferschmid mit der Auffassung, „dass er für eine absolut klare Einstellung sei. Wenn man die jüdischen Mitglieder verliere, so müsse man eben bestrebt sein, dafür um so mehr andere neue Persönlichkeiten dem Verein zuzuführen“. Die Angelegenheit wird vertagt und bei der nächsten Zusammenkunft des Gesamtvorstands am 30. Juni erneut diskutiert. Obgleich man fürchtet, mit den jüdischen Mitgliedern solvente Käufer von Kunstwerken zu verlieren, kann sich schließlich der unter anderem von Kupferschmid und Gebhard vertretene Standpunkt durchsetzen, „dass die im Briefe des H. Fuchs genannten Voraussetzungen (Gleichschaltung des Vorstandes) ja tatsächlich vollzogen seien und deshalb der freiwillige Rücktritt des H. Fuchs zu bestätigen sei.“ Zugleich werden einstimmig Bühler in den „engeren Vorstand“ sowie der Fabrikdirektor Albert Wolff und der Bezirksleiter der *Deutschen Arbeitsfront* Fritz Plattner in den Vorstand berufen, womit „die Neuregelung des Vorstandes vollzogen sein“ solle.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß sich der Vorstand des Badischen Kunstvereins 1933 — insbesondere durch die freiwillige Zuwahl nationalsozialistischer Mitglieder — äußerst bereitwillig an die „neuen Verhältnisse“ anpaßte. Hier sei daran erinnert, daß der Kunstverein seit seiner Gründung eine bürgerlich-konservative Institution war, deren Mitglieder und Vorsitzende sich aus Vertretern des mittleren und gehobenen Bürgertums und der Beamtenschaft sowie aus Künstlern (mehrheitlich Professoren an der Akademie) zusammensetzten und bis 1918 ganz unter dem Einfluß des großherzoglichen Fürstenhauses standen. Loyalität gegenüber der politisch herrschenden Macht darf zweifelsohne als Grundtendenz in der Vereinsgeschichte bis 1945 angesehen werden, eine Tendenz, die sich auch in dem nur selten Anlaß zur Kritik gebenden Ausstellungsprogramm niederschlug.²⁵

3. Der Aufbau der staatlichen Kontrollen

Die wichtigsten Etappen der administrativen Gleichschaltung im kulturellen Bereich waren die Errichtung des *Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda* (März 1933) unter Joseph Goebbels und der ihr untergeordneten *Reichskulturkammer* (September 1933).²⁶ Bis 1934 gab es jedoch keine Dienststelle in Berlin, die in die Belange der Kunstvereine eingriff.

Ein im Juli 1933 gegründetes *Reichskartell der bildenden Künste e.V.* sollte auch die Kunstvereine umfassen, jedoch ging

diese Aufgabe bereits Ende August/Anfang September auf den *Reichsausschuß der deutschen Kunstvereine* über, ohne daß diese Vorgänge nachweislich Auswirkungen auf den Badischen Kunstverein gehabt hätten.²⁷ „Bezüglich der Neu-Organisation der Kunstvereine ist noch kein Abschluss erzielt“, heißt es im Sitzungsprotokoll vom 10. Januar 1934, allerdings sei bereits festgelegt, daß die Ausstellungen von der *Reichskammer der bildenden Künste* — einer der sechs bzw. sieben Einzelkammern der *Reichskulturkammer* — genehmigt werden müßten. Honold suchte nicht nur in einem Schreiben vom 2. Januar 1934 um entsprechende Genehmigung in Berlin nach, sondern legte den Ausstellungsplan am nächsten Tag obendrein der „Landesgruppe Baden/Pfalz der Reichskammer der bild. Künste“ [. . .] mit der Bitte um Stellungnahme“ vor, welche „prinzipiel [sic] zustimmend“ ausfiel.²⁸

Die formale Gleichschaltung der Kunstvereine erfolgt im Januar 1934 durch Eingliederung des 1909 gegründeten *Bundes deutscher Kunstvereine* als Fachverband in die *Reichskammer der bildenden Künste*. Der *Bund* erläßt im Juni 1934 Richtlinien für die Neugestaltung der Satzungen, die nach den Worten Honolds „in jeder Weise sehr einschneidend, besonders auch im Hinblick auf das Amt des Vorsitzenden bezw. den Vorstand“²⁹ seien. Die nach den Richtlinien der *Kammer* geänderte und vom Vorstand gebilligte Satzung wird von der Generalversammlung am 22. Februar 1935 einstimmig angenommen.³⁰ Sie schreibt die mittelbare Mitgliedschaft des *Bundes* in der *Reichskulturkammer* fest (§ 1), deren Gesetz und Durchführungsbestimmungen als Bestandteil der Satzung gelten, und führt als gravierendste Veränderung das „Führerprinzip“ ein: Während in der bis dahin gültigen Verfassung von 1923/26 alle Mitglieder den Vorstand wählten und dieser aus seiner Mitte den geschäftsführenden Vorstand einschließlich des ersten Vorsitzenden bestimmte (§ 6, 7, 9), wird der Vorsitzende nach der neuen Satzung von der Mitgliederversammlung gewählt und durch den Vorsitzenden des *Bundes deutscher Kunstvereine* bestätigt. Seine Kompetenzen werden erheblich erweitert: Er führt die Vereinsgeschäfte selbständig und beruft und entläßt den Vorstand, der nurmehr beratende Funktion hat (§ 7-8). Paragraph drei sichert den Mitgliedern freien Eintritt in die Ausstellungen sämtlicher deutscher Kunstvereine zu.

In der Mitgliederversammlung vom 22. Februar 1935 tritt der Vorstand geschlossen zurück. Honold wird mit einer Gegenstimme zum Vorsitzenden wiedergewählt; er sollte das Amt bis zu seinem Tod am 28. Januar 1939 innehaben. Der neuen Satzung entsprechend beruft er den neuen Vorstand — nicht ohne vorher „bei massgebenden Stellen und Persönlichkeiten um Vorschläge gebeten“³¹ zu haben, welche Künstler in dieses Gremium bestellt werden sollten. Satzungsgemäß

bestätigt der Vorsitzende des *Bundes deutscher Kunstvereine*, Oberbürgermeister Johannes Weidemann aus Halle an der Saale, die neue Verfassung und die Wahl Honolds zum Vorsitzenden.³²

Am 10. April 1935 wird die *Anordnung des Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste betr. die Veranstaltung von Kunstausstellungen und Kunstmessen* erlassen, derzufolge alle Kunstausstellungen der Anmeldepflicht und vorherigen Genehmigung durch die *Reichskammer* unterliegen. Im Juni 1935 wird der *Bund deutscher Kunstvereine* aufgelöst. Die Kunstvereine unterstehen nun direkt dem Präsidenten der *Reichskammer*. Dieser fordert mit Schreiben vom 5. Dezember 1935 die Satzung und eine Liste der Vorstandsmitglieder zur Überprüfung an. Am 18. März 1936 gehen dem Kunstverein seitens der Kammer *Regelsatzungen für Kunstvereine* zu, nach welchen lediglich die Formulierung der Paragraphen eins (Name, Sitz und Zugehörigkeit) und zwei (Vereinszweck) dem jeweiligen Kunstverein überlassen werden; die übrigen zehn Paragraphen werden von Berlin diktiert. Nach der neuen, durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 19. Februar 1937 angenommenen Verfassung³³ wird der für die Dauer von drei Jahren gewählte Vorsitzende vom Präsidenten der *Reichskammer der bildenden Künste* bestätigt, der ihn jederzeit abberufen kann. Gleiches gilt für den stellvertretenden Vorsitzenden, den Schriftführer und den Kassenswart (§ 4). Der Präsident der *Reichskammer*, deren zuständige Landesleitung über die Beschlüsse der Mitgliederversammlung schriftlich zu informieren ist (§ 6), kann die Auflösung des Kunstvereins anordnen (§ 12). Der Vorstand heißt nun Beirat, seine Mitgliederzahl ist auf sechs begrenzt (§ 3, 5).³⁴ Der Vorsitzende entscheidet über die Aufnahme neuer Mitglieder nach Anhörung des Beirats (§ 9), „Nichtarier“ sind generell ausgeschlossen (§ 8c).

Am 22. Juli 1937, vermutlich im Zusammenhang mit der Verschärfung des kulturpolitischen Kurses nach Eröffnung der Ausstellung *Entartete Kunst* in München am 19. Juli 1937, erläßt der Präsident der *Reichskammer der bildenden Künste* — seit dem 1. Dezember 1936 Adolf Ziegler — neue *Regelsatzungen für Kunstvereine*. Darin behält er sich das Recht vor, die Vorsitzenden der Kunstvereine zu ernennen, deren Wahl durch die Mitglieder somit entfällt. Am 7. September 1937 nimmt die Mitgliederversammlung des Badischen Kunstvereins die neue Satzung einstimmig an.³⁵

Mit den geschilderten Ereignissen war der Badische Kunstverein weitestgehend der staatlichen Lenkung unterworfen. Indes läßt sich auch in der Phase der Gleichschaltung beobachten, wie ängstlich Honold und der Vorstand darauf bedacht waren, allen Bestimmungen schleunigst Genüge zu tun, um keinen Anstoß zu erregen. Von Bemühungen, dem



Abb. 2 Blick in den kleinen Oberlichtsaal des Badischen Kunstvereins, Oktober (?) 1933 (aus: Karlsruhe, die Landeshauptstadt im Grenzland Baden, 1934; Stadtarchiv Karlsruhe 8/Ds F XXII 33)

Aufbau der totalen Kontrolle etwas entgegenzusetzen (und sei es nur durch schleppende Bearbeitung entsprechender Schreiben aus Berlin), gar von Widerstand und Opposition kann keine Rede sein. 1934 wurde der Termin der Generalversammlung und der Vorstandswahl bereitwillig verschoben, „bis die Neu-Organisation der Kunstvereine beendet“³⁶ sei. Im folgenden Jahr erwog der Vorstand, die Landesstellen Baden der *Reichskammer der bildenden Künste* und des Propagandaministeriums zum Zwecke der Entsendung von Vertretern über den Zeitpunkt der Jurierungen zu informieren, obwohl dergleichen von keiner Seite angeordnet worden war.³⁷ Der Kulturreferent der Landesstelle des Propagandaministeriums Fritsch wurde gebeten, dem Vorstand beizutreten; dies wurde ihm jedoch von seinem Vorgesetzten nicht gestattet.³⁸ Bevor der „Arierparagraph“ in die Satzung von 1937 Eingang fand, war die „Frage [. . .] im Vorstand im Laufe der letzten drei Jahre mehrmals erörtert worden“³⁹, mit dem Ergebnis, daß die jüdischen Mitglieder 1936 brieflich um ihren Austritt gebeten wurden.

Dies dürfte ein Grund dafür sein, daß die Mitgliederzahl innerhalb von neun Jahren dramatisch von 1954 im Jahre 1930 auf 821 im Jahre 1939 sank — den absoluten Tiefstand seit 1896.⁴⁰ Parallel dazu ging auch die Zahl der Ausstellungsbesucher zurück. Im Protokoll der Sitzung vom 16. Januar 1936 ist zu lesen, daß es an Sonntagen leer in den Ausstellungsräumen sei.

4. Das Ausstellungswesen

Die Ausstellungstätigkeit des Badischen Kunstvereins⁴¹ (vgl. Abb. 2) setzte sich nach der Machtübernahme kontinuierlich

bis zur kriegsbedingten Einstellung im August 1944 fort — unterbrochen lediglich nach den Kriegserklärungen Englands und Frankreichs am 3. September 1939, als die im „Operationsgebiet“ liegende Stadt Karlsruhe teilweise geräumt werden mußte⁴², sowie durch die jährliche Sommerpause im August (vgl. nachfolgende Liste der Ausstellungen von 1933 bis 1944). Ein möglichst dichtes Ausstellungsprogramm mit möglichst vielen Exponaten war für den Kunstverein eine existentielle Notwendigkeit, da er seinen Jahresetat größtenteils aus Verkaufsprovisionen finanzieren mußte. Die Satzung von 1935 legte einen monatlichen Turnus für die Ausstellungen fest (§ 13) — in früheren Jahren war ein dreiwöchiger Wechsel üblich gewesen — und bestimmte, daß die Jury, welche sich traditionsgemäß aus den dem Vorstand angehörenden Künstlern zusammensetzte, aus mindestens vier Ma-

lern und drei Bildhauern bestehen und die Anzahl der Juroren zehn nicht übersteigen sollte (§ 10). Wie läßt sich die inhaltliche Ausrichtung des — nach wie vor von Vorstand und Jury festgelegten — Ausstellungsprogramms charakterisieren? Zunächst ist festzustellen, daß die Ausstellungstypen, wie sie sich seit dem im Jahre 1900 erfolgten Umzug in den Neubau in der Waldstraße entwickelt hatten, auch nach 1933 beibehalten wurden. Für „verdiente“ Künstler gab es anlässlich „runder“ Geburtstage Jubiläumsausstellungen (Abb. 3) und nach dem Tod Gedächtnis- bzw. Nachlaßausstellungen. Es wurden Sonder-schauen und Überblickspräsentationen für einzelne Künstler, Künstlergruppen oder zu bestimmten Themen veranstaltet. Es gab Gruppenausstellungen, in denen unterschiedlichste Künstler mit teilweise nur wenigen oder sogar nur

März-Schau im Badischen Kunstverein

Zum 75. Geburtstag des Tiermalers Professor Julius Bergmann, Karlsruhe, veranstaltet der Kunstverein zu Ehren des Jubilars eine bedeutende Sonderschau, die allen Freunden edler Malkunst einen besonderen Genuß bereitet. 1861 zu Frankfurt a. M. geboren, studierte der Tierfreund zunächst bei Baisch und Schüleber, um danach seine Studienfahrten durch ganz Europa auszudehnen. In Düsseldorf hat Bergmann später seinen Ruf als Maler der Stalltiere begründet, und nach einem weiteren Schöpfensjahr im Elßaß wurde er für die Tiermalerkasse der Karlsruher Akademie der bildenden Künste 1905 verpflichtet. Neben seinem Lehramt, das er bis 1920 verließ, hat der mit starken Stimmungselementen arbeitende Künstler eine fruchtbare Tätigkeit entfaltet. Ueber 40 Bilder aus den Jahren 1884 bis 1936, also einen Querschnitt von Bergmanns Lebenswerk, zeigt diese Sonderschau des auch als Mensch allerseits geschätzten Künstlers.

Mehr wie seine Vorgänger, Baisch, Weishaupt und Zügel, betont Bergmann das Landschaftliche mit

einem feinen Zauber gedämpfter Abtönungen. Viele seiner Werke kennzeichnen eine poetisch-romantische Auffassung, die in Del, Tempera und Aquarell mit ihrer gewinnenden Art zum Volke irrt. Von des Meisters ersten reifen Tier- und Landschaftsstudien, wie die „Braune Kuh“, das „Feldwies-Moos“ und „Der Schnitter“, führt ein dem Experiment abholder Weg bis zu seinen atmosphärisch wirkungreichen Großformaten. Eine gepflegte Feintonigkeit, die Farbe und Seele von Erde und Tier harmonisch zu gestalten weiß, läßt die Lokaltöne immer mehr zurüdtreten. So schuf der große Tierfreund luftvolle Landschaftsstücke, die durch ruhigeren belebt, über die äußere Erscheinung hinaus zum Wesen der Natur vordringen. Neben lyrischen Motiven werden auch spannungsreichere Vorwürfe, wie die „Schlechte Laune“ des Stieres, gemeißelt. Das Nur-Malerische genügt Bergmann allein nicht, das bekundet seine Schafdarstellungen, seine weidenden und wandernden Herden, über die Bergmann eine friedegläuliche Stimmung auszubreiten weiß.

Zu allen Tages- und Jahreszeiten hat der Tierliebhaber seine Viehlinge und deren Güter sonterteit, im grellen Sonnenlicht, wie in kühlcr Mondbläue, auf der Schwäbischen Alb ebenso charakteristisch wie im „Schafsof nach dem Regen“. Sein landschaftlichen Bildern kann Bergmann mit sparsamen Mitteln ebenso trefflich eine wirkungsvolle Note verleihen. Hierher zählen wir das „Blühende Wasser“, und das silbertonige Prachtstück „Rückgang bei hohem Wasser“, eine großformatige Temperalandschaft. Sorgfältige Skizzen, Studien, Bildentwürfe, in Kohle, Kreide, Farbstift und Wasserfarben ausgeführt, bezeugen das eminente Können des Meisters auf seinem nie überschrittenen Sondergebiet, wo er anerkanntermaßen die himmelnsvolle Landschafterei mit getreuer Tierdarstellung glücklich verbunden hat.

Toni Knapp, Karlsruhe, hat nach ehemals impressionistischer Malweise eine radikale Wendung vollzogen; er gibt in seiner sinnbildlichen Folge „Die vier kleinen Dinge“ eine Schilderung von „Tod“, „Gericht“, „Himmel“ und „Hölle“. Nach großen Vorbildern, die teilweise in den kleinsten Ästen leicht nachweisbar sind, komponierte er seltsame visionäre Tafeln, die sich auch mit dem Lichtproblem befassen, zu deren vollgültiger Lösung aber ein großes Können gehört. Archaisch wirken die Szenen aus dem Leben Jesu, mittelalterlich ebenso die groteske Hexentafel; lebensnäher stehen der „Höllenbläser“ und der „Pantentänzer“. Außerst realistisch versucht der grüblerische Maler durch einen Männerhalbakt „Das Elend“ zu verkörpern, etwas matt in den Farben sind seine beiden großen „Feldblumensträuße“.

„Nur für Kenner“ präsentieren sich Josef Steib's farbig saftvoll-leuchtenden Landschaften, die zum Betrachtenden einen größeren Abstand fordern. Neben nordafrikanischen Motiven hat der mit der Spachtel vorgehende Künstler auch norwegische Küstenstriche sehr pathos aufgetragen. Der Radierer Steib ist ohne Zweifel künstlerisch ausgleichender und schätzenswerter, seine Graphik ist malerisch empfunden und technisch hervorragende Nadelarbeit. Die streng linear gehaltenden Kreide-, Bleistift- und Steinzeichnungen der Frankfurterin J. Teichmann sind meistens kleine Figuren, deren Ausdruck sich ganz auf die Kontur konzentriert. Am eindrucksvollsten sind die schlichten Porträts, besonders das Bildnis der Mutter, deren Wesen im Antlitz psychologisch herausgehoben wurde. Die Altgruppen haben durch die sich wiederholenden Umarmungen etwas zu Pathetisches, doch schwingen zwischen den einzelnen Figuren seelische Regungen mit. Einige Landschaftsausschnitte der engeren Heimat von Gust. Kultrich, dazu ein Innenraum „Aus Schloß Ludwigsburg“, dazu einige Aquarelle der Martha Kropf, ergänzen die vor allem durch Professor Bergmanns Jubiläumsausstellung.



Festabend von J. Bergmann (1936)

Badischer Kunstverein

283f.

Abb. 3 Fritz Wilkendorf, Rezension der Ausstellung Julius Bergmann, 1936 (aus: Der Führer, 8. März 1936)

einem einzigen Werk vertreten waren, ohne daß ein verbindendes Moment zu erkennen wäre.

Schon vor 1933 hatte der Badische Kunstverein vorzugsweise süddeutsche, insbesondere badische und Karlsruher Künstler ausgestellt, eine Tendenz, die sich ebenfalls fortsetzte. Ein Akzent lag dabei gewiß auf jenen Künstlermitgliedern, die während der „Kulturkämpfe“ auf „völkischer“ Seite gestanden hatten und sich als Gesinnungsgenossen der NSDAP empfahlen, weswegen einige von ihnen im Zuge der oben beschriebenen „Neuordnung“ der Landeskunstschule in Professorenämter aufgerückt waren.

Das Bestreben, die — stets nur auf wenige Monate im voraus festgesetzten — Ausstellungen des Kunstvereins auf nationalsozialistischen Kurs zu bringen, läßt sich auf zwei Ebenen feststellen. Der plakativen Illustration und Verbreitung faschistischer Ideologie dienten thematisch-propagandistische Ausstellungen wie die Weihnachtsausstellung 1933 *Helden und Lande deutscher Geschichte*; sie war vom Gau Südwestdeutschland des Reichskartells der bildenden Künste e.V. initiiert worden, dessen Vorsitzender Hans Adolf Bühler sich mit einem Aufruf an die badischen Künstler gewandt hatte.⁴³ Als „zeitgemäße“ Themen waren auch die Schauen *Sport, Spiel und Feste* (Oktober 1934), *Der Bauer* (November 1936) und *Arbeit und Wirtschaft in der Kunst* (Dezember 1937) gedacht, die allerdings nur wenige Künstler zu motivieren vermochten.⁴⁴ In diese Kategorie fällt auch die Ausstellung *Blut und Boden* (April-Mai 1936) (Abb. 4-5), die im Auftrag der NS-Kulturgemeinde von August Gebhard ohne organisatorische Beteiligung des Kunstvereins und seiner Jury zusammengestellt worden war. Der Kunstverein stellte nur die Räumlichkeiten zur Verfügung und erhielt dafür die Einnahmen aus Eintrittsgeldern und etwaigen Provisionen.⁴⁵

Die zweite Ebene, auf der versucht wurde, die Ausstellungen des Kunstvereins der „neuen Zeit“ anzupassen, war weitaus schwieriger zu bewältigen: Es sollte nämlich nur „gute und deutsche Kunst“ gepflegt werden, die zugleich dem „Geist des Nationalsozialismus“ entsprach⁴⁶; letzteres vermißte der Karlsruher Oberbürgermeister Jäger, zugleich Vorstandsmitglied des Kunstvereins, in einem Schreiben vom 17. April 1935, wobei er nicht versäumte, auf die städtischen Zuschüsse für den Kunstverein hinzuweisen. Jedoch mußte selbst Honold bekennen: „Eine einheitliche Linie in den Kunstrichtungen sei noch nicht feststellbar. Auch das Publikum wisse nicht immer, für welche Kunst es sich entscheiden solle.“⁴⁷

Eine erste Bemühung zur Klärung der Frage, was in der „neuen Zeit“ als „gute und deutsche Kunst“ zu gelten habe, unternahm die völkisch-radikale *Deutsche Kunstgesellschaft* mit der von Hans Adolf Bühler zusammengestellten



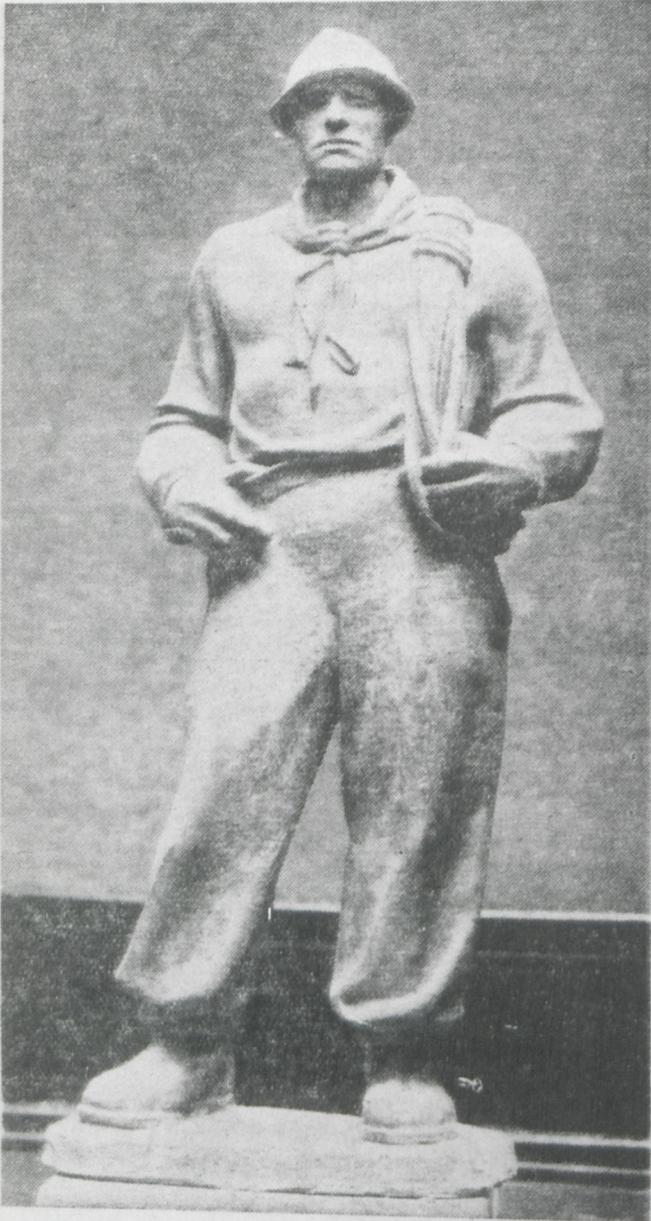
Abb. 4 Umschlag des Ausstellungskataloges *Blut und Boden*, 1936, Badische Landesbibliothek Karlsruhe

1. *Wanderausstellung Deutscher Kunst*,⁴⁸ die im September und Oktober 1933 die Räumlichkeiten des Badischen Kunstvereins füllte.⁴⁹ Der Katalog dieser am 30. April 1933 auf der Burg Dankwarderode in Braunschweig eröffneten Wanderschau kündigte zwar großspurig eine Tournee nach Potsdam, Berlin, Darmstadt, Karlsruhe, München, Kassel, Weimar und Dresden an, zustande kamen aber nur die Stationen Kassel, Karlsruhe, Mannheim und Frankfurt am Main. Dem Anspruch, „Höchstleistungen lebender rein deutscher Kunst“⁵⁰ zu vereinigen, genügte die Schau freilich bei weitem nicht. Die rund 150 Werke waren — so Paul Ortwin Rave — „höchst mittelmäßigen Ranges, weniger als bieder, wobei die paar etwas bekannteren Namen sich unter dem Schock unbekannter und auch wirklich belangloser Künstler verloren.“⁵¹ Selbst

Aus der Ausstellung

„Blut und Boden“

der NS-Kulturgemeinde Karlsruhe
(Kunstverein)



Bergsteiger, von Egon Gutmann, Karlsruhe
Aufnahme: W. Riegger, Karlsruhe.

Abb. 5 Egon Gutmann, *Bergsteiger*, aus der Ausstellung *Blut und Boden*, 1936 (aus: *Der Führer*, 24. April 1936)

das NS-Blatt *Der Führer* räumte ein: „Gewiß sind nicht alle eingesandten Arbeiten Höchstleistungen ersten Grades, aber über den guten Durchschnitt erhebt sich doch eine beträchtliche Zahl. Aus dem Streit der Zeit wird manches dieser Bilder nicht die Dauer einer menschlichen Ewigkeit erreichen“, um am Ende auf das vermeintlich Verbindende dieser Schau zu verweisen: „Deutsch ist die Gesinnung [. . .] aller dieser ausstellenden Künstler.“⁵²

Was für diese Präsentation wie auch für die ab 1937 jährlich in München stattfindenden *Großen Deutschen Kunstausstellungen* galt, läßt sich als Grundbedingung der sogenannten „NS-Kunst“ beschreiben: Thematisch illustrierten zwar zahlreiche Künstler die geforderte Ideologie und das faschistische Menschenbild, malten Landschafts- und Familienidyllen, Verherrlichungen der bäuerlichen Welt und der Arbeitswelt, Akt- und Tierbilder, schufen Porträts von NS-Prominenz sowie heroische Soldatendarstellungen; künstlerisch aber kamen die Werke nur selten über eine banale, bieder-handwerkliche Stufe hinaus.⁵³ Denn Gleichschaltung und „Säuberungen“ hatten die schöpferischen Talente beseitigt und mäßig begabte, dafür gesinnungstreue Künstler begünstigt — das Beispiel Hans Adolf Bühlers in Karlsruhe ist symptomatisch. Nur systemkonforme Künstler wurden zur *Reichskammer der bildenden Künste* und somit zur Berufsausübung zugelassen, deren Mitgliederlisten den Kunstvereinen spätestens seit Sommer 1935 als Grundlage für die Ausstellungsprogramme dienten.⁵⁴ Darunter litt zweifellos die künstlerische Qualität der ausgestellten Werke. Ob hier eine weitere Erklärung für den Schwund an Mitgliedern und Besuchern in den Jahren des Nationalsozialismus zu suchen ist?

Doch nicht nur die Kammer zensierte die Ausstellungen des Badischen Kunstvereins über Anmeldepflicht und Mitgliederlisten, der Vorstand war auch zur Selbstzensur bereit: Am Abend des 10. Juni 1936 besichtigten einige Vorstandsmitglieder auf Vorschlag Honolds die fertig jurierte und gehängte Schau Emil Rudolf Weiß' „und kommen zu dem Beschluss, dass die Bilder ‚Rosa Akt‘ und ‚Paris Urteil‘ sofort aus der Ausstellung zu entfernen seien [sic] um etwa kommende Kritik zu unterbinden.“⁵⁵ Daß es trotz der ausgefeilten Kontrollmechanismen 1941 zu einer Max-Slevogt-Ausstellung kam, obgleich der Künstler 1933 in der Femeschau *Regierungskunst 1918-1933* angefeindet worden war, gehört zu den systemimmanenten Widersprüchen der NS-Kunstpolitik.

Bemerkenswert ist indessen, daß die Räume in der Waldstraße manchen Propagandaunternehmungen verschlossen blieben. Ende 1935 erreichte den Kunstverein das Angebot, die aus Beständen des Dresdner Stadtmuseums zusammengestellte *Schreckenskammer* zu übernehmen, welche seit ihrer

Präsentation in der Elbstadt im Herbst 1933 unter dem Namen *Entartete Kunst* durch Deutschland reiste und das konkrete namensstiftende Vorbild für die Ausstellung des Jahres 1937 darstellte.⁵⁶ Die Diskussion in der Vorstandssitzung vom 16. Januar 1936 spiegelt die durchaus kontroversen kunstpolitischen Diskussionen dieser Zeit wider: „*Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des Hessischen Kunstvereins in Darmstadt, womit dieser empfehlend auf die Uebernahme einer Ausstellung ‚Entartete Kunst‘ aufmerksam macht. Abschriftlich gab er die Anfrage am 12. 12. 1935 an die hiesige Landesstelle der Reichskunstkammer, wie auch an das Kultusministerium weiter, mit der Bitte um Stellungnahme. Das Kultusministerium teilte am 23. 12. 1935 fernmündlich mit, daß der Herr Minister die Ausstellung nicht wünsche; es wäre auch kein Bedarf, da in der hiesigen Kunsthalle bereits 1933 eine ähnliche Ausstellung stattgefunden habe. Herr Ministerialrat Asal bezeichnet dies auch als seine persönliche Meinung. Herr Professor Kupferschmid bemerkt hierzu, dass die Kammer auf einem anderen Stand stehe und die Ausstellung gerne durchgeführt sehen möchte. Die Bedenken des Ministeriums erklärten sich wohl damit, dass in der Ausstellung ‚Entartete Kunst‘ einige Arbeiten (Plastiken) des Prof. Voll-Karlsruhe gezeigt werden. Herr Prof. Gebhardt erwähnt, dass sich auch die Landesstelle des Propagandaministeriums hier für die Ausstellung interessiert habe und sie zur Kultur-Woche, die im Frühjahr stattfinden wird, hierher bringen wollte. Der Plan komme aber nicht mehr in Frage. Herr Honold erklärte, er habe das seitherige Schreiben der Kammer-Landesstelle auf unsere Anfrage als Ablehnung gedeutet; er werde der Kammer schriftliche Mitteilung von der Stellungnahme des Kultusministeriums geben. Bei dieser Stellungnahme käme die Ausstellung aber wohl für uns nicht mehr in Frage.*“

Nicht nur der Badische Kunstverein in Karlsruhe, sondern auch der *Württembergische Kunstverein* in Stuttgart lehnte die Dresdner Schau *Entartete Kunst* ab.⁵⁷

In der Regel aber waren Wanderausstellungen, zumal in den Kriegsjahren, besonders beliebt, weil sie den organisatorischen wie finanziellen Aufwand für den Kunstverein gering hielten und zudem der *Reichskammer* die Möglichkeit boten, mehrere Institute mit von ihr zusammengestellten oder besonders geförderten Ausstellungen zu versorgen. 1935 kam es zu einem Ausstellungstausch mit dem *Württembergischen Kunstverein* in Stuttgart; abwechselnd präsentierten Karlsruhe und Stuttgart württembergische und badische Künstler.⁵⁸ 1937, 1938 und 1939, begleitend zu den *Gaukulturwochen* der NSDAP und dem Beispiel der *Münchner Großen Deutschen Kunstausstellung* nacheifernd, wurden umfangreiche Präsentationen zur badischen Kunst der Gegenwart organisiert. 1938 veranstaltete der Badische Kunstverein anlässlich seines 120jährigen Bestehens in eigens zu

diesem Zweck renovierten Räumen die großangelegte, offenkundig museale Ansprüche stellende Schau *Badische Malerei des 18. und 19. Jahrhunderts*, die 180 Werke von 65 Künstlern — darunter Karl Rottmann, Moritz von Schwind, Johann Wilhelm Schirmer, Gustav Schönleber, Wilhelm Trübner und Hans Thoma — aus dem Besitz von 30 Leihgebern vereinigte.⁵⁹ 1940 präsentierte die Stadt Karlsruhe im Kunstverein die von dem Maler und Vorstandsmitglied Oskar Hagemann konzipierte Ausstellung *Kunst aus städtischem Besitz* (Abb. 6-9), deren Katalog — die Produktion von Katalogen wie auch zeremonielle Ausstellungseröffnungen waren die Ausnahme — von Gerda Kircher, Mitarbeiterin an der Badischen Kunsthalle, bearbeitet wurde. 1943 stellte der Kunstverein zur Feier des 125jährigen



Abb. 6 Umschlag des Ausstellungskataloges *Kunst aus städtischem Besitz*, 1940, Badischer Kunstverein Karlsruhe



Abb. 7 Blick in die Ausstellung *Kunst aus städtischem Besitz*, 1940, Stadtarchiv Karlsruhe (Abt. 8/Alben 5, Bd. 3, S. 259/1)



Abb. 8 Blick in die Ausstellung *Kunst aus städtischem Besitz*, 1940, Stadtarchiv Karlsruhe (Abt. 8/Alben 5, Bd. 3, S. 259/3)

Gründungsjubiläums⁶⁰ *Karlsruher Künstler der Gegenwart* aus. Das Umschlagmotiv des Katalogs (Abb. 10) zeigt eine an antike Venusstatuen erinnernde, stehende weibliche Figur vor schematischen Wiedergaben bekannter Karlsruher Bauwerke; es scheint der Friedenssehnsucht der vom Krieg gebeutelten Stadt Ausdruck zu verleihen.

Bis August 1944 kann der Badische Kunstverein, obgleich durch Fliegerangriffe in Mitleidenschaft gezogen⁶¹, seinen Ausstellungsbetrieb aufrechterhalten. Nach der kriegsbedingten, über einjährigen Pause nimmt er am 3. November 1945 unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Hermann

Veit seine Tätigkeit wieder auf. Am 15. Dezember 1945 eröffnet der Badische Kunstverein die erste Ausstellung mit dem Titel *Badische Malerei*.

5. Liste der Ausstellungen des Badischen Kunstvereins 1933 bis 1944

Die folgende, chronologisch geordnete Zusammenstellung beruht vornehmlich auf der Auswertung der NS-Zeitung *Der Führer*, in der bis Juli/August 1933 Wolfgang Rüdiger⁶², ab September 1933 Fritz Wilkendorf die Ausstellungen des Badischen Kunstvereins kommentierte. Weitere Hinweise wurden der Karlsruher Zeitschrift *Das Bild* (1934-1944) entnommen. Die von Wilfried Rößling veröffentlichten Ausstellungslisten⁶³ wurden ebenfalls herangezogen. Nicht in allen Fällen ließen sich die genauen Daten der — in der Regel vierwöchigen — Ausstellungen sowie die Vornamen der Künstler ermitteln. Bei Gruppenausstellungen erfolgt die Nennung der Künstler in alphabetischer Reihenfolge. Die Abkürzung DF steht für *Der Führer*, Kat. für Ausstellungskatalog und Pl. für Plakat.

1933

Januar: Paul Börner — Max Eichin — Tonio Fiedler — Siegfried Herforth — Willy Kiwitz — Richard Lange — Josefine Schaller — Trautel Schreyögg (DF 7. Januar 1933)

Februar: Ludwig Bartning — Albert Feßler — Arthur Grimm — Hans Hagenauer — Hans Haßlinger — Fritz Lederle — C. W. Ruppert — Fritz



Abb. 9 Blick in die Ausstellung *Kunst aus städtischem Besitz*, 1940, Stadtarchiv Karlsruhe (Abt. 8/Alben 5, Bd. 3, S. 260/1)



Abb. 10 Umschlag des Ausstellungskataloges *Karlsruher Künstler der Gegenwart*, 1943, Badischer Kunstverein Karlsruhe

und Oda Seiberlich — Eugen Spiro — Hermann Tiebert (DF 7. und 8. Februar 1933)

März: Jubiläumsausstellung Ludwig Dill zum 85. Geburtstag. Wilhelm Hüfmeier — Hermann Kupferschmid — Karl Lahn — Hermann Mayrhofer — Hermann Moest — Oswald Poetzelberger — Franz Zureich (DF 11. März 1933)

April: Jubiläumsausstellung Carl Ule zum 75. Geburtstag. Dora Brandenburg-Polster — Albert Finck — Adolf Hildenbrand — Fritz Rößler (DF 11. April 1933)

Mai: Sonderschau August Gebhard. Liesel Baschang-Schwarz — Hedwig Dame — Camille Macklot — Carl Vocke (DF 10. Mai 1933)

Juni: Agnes von Bülow — Hans Fischer — Hanna Fischer-Nagel — Fritz Heeg — Hermann Kupferschmid — Roderich Jerusalem von Safft — Rudolf Riester — Albert Spethmann — Wolfgang Willrich — Karl Wolf (DF 17. Juni 1933)

Juli: Sonderschau *Künstlerkreis 1930 München e. V.* Adolf Praeger — Willy Preetorius (DF 13. Juli 1933)

August: — geschlossen —

9. 9.-15. 10.: 1. Wanderausstellung *Deutscher Kunst* (DF 7., 9., 13. und 14.

September 1933)

Oktober/November: Theodor Butz — Willi Egler — Max Eichin — Hermann Geibel — Arthur Grimm — Oskar Hagemann — Wilhelm Hempfing — Willi Henselmann — Albert Wilhelm Hofmann — Fritz Kaiser — August Kutterer — Otto Laible — Hermann Moest — Fritz Moser — Willi Müller-Hufschmid — Otto Schneider — Karl Seckinger — Karl Wagner (DF 24. Oktober 1933)

November: Neue Arbeiten der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe. Sonderschau *Bund Badischer Künstlerinnen* (DF 26. und 28. November 1933)

Dezember 1933 - Anfang Januar 1934: Weihnachtsausstellung: *Helden und Lande deutscher Geschichte. Zeichnende Künste* (DF 19. Oktober, 10., 17. und 22. Dezember 1933)

1934

Januar: Sonderschau Carl Blossfeldt. Otto Fikentscher — Hasso Freischlad — Curt Liebich — Richard Walch (DF 11. Januar 1934)

Februar: Sonderschau *Arbeitsgemeinschaft Münchener Künstlerinnen*. Gustav Kullrich — Erich Lipp — Walter Rath — Heinrich Rentschler — Julius Schold — Johannes Thiel (DF 6. Februar 1934)

März: Sonderschau Hans Schroedter. Theodor Esser — Oskar Graf — Cäcilie Graf-Pfaff — Hans Bogislav Groos — Franz Huber — Otto Kast — Lilli König (DF 11. März 1934)

April: Sonderschau *Zunft zur Arche* Karlsruhe. Sammelausstellung Franz Wallischek. Otto Feist — Otto Quantes — August Ludwig Schmitt — Gustav Traub (DF 12. April 1934)

Mai: Walter Conz — Fritz von Graevenitz — Fritz Heeg — Wilhelm Nagel — Otto Schubert — Alban Spitz — Olly Waldschmidt (DF 10. Mai 1934)

3. 6.-1. 7.: *Werbeausstellung badischer Künstler aus Karlsruhe und Umgebung* (DF 5. und 10. Juni 1934)

Juli: Sonderschau Josua Leander Gamp. Reinhard Amtsbühler — Hans von Hayek — Karl Lahn — Klara Kreß — Karl Stretz (DF 20. Juli 1934)

August: — geschlossen —

September: Friedrich Bach — Hans Brasch — Hermann Groeber — Karl Oertel — Hermann Volz — Karl Walter — Wilhelm Winkler (DF 8. September 1934)

Oktober: Sonderschau *Sport, Spiel und Feste* (DF 5. Oktober 1934)

3.-29. 11.: Jubiläumsausstellung Paul von Ravenstein zum 80. Geburtstag (Kat.). Karl Ferdinand Grether — Gertrud Sentke — Else Wolf-Hornung (DF 14. November 1934)

Dezember: Nachlaßschau Adolf Luntz. Friedrich Barth — Heinrich Bühler — Richard Dilger — Ferdinand Dörr — Otto Haimmüller — Erich Krause — Karl Walter — Wilhelm Winkler (DF 9. Dezember 1934)

1935

Januar: Gedächtnisausstellung Adolf Hans Müller. Künstlerbund *Junge deutsche Kunst*. Neue Arbeiten der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe. Von der Karlsruher Firma H. Maybach ausgeführte Intarsien nach Entwürfen von Friedrich Barth. Hermann Dischler — Oskar Freys — Felix Hollenberger — August Köhler — Rolf Lang — Wilhelm Rupprecht — Josefine Schaller — Alfred Schmidt — Eugen Stammelbach — Hermann Umgelter (DF 10. Januar 1935)

Februar: Gedächtnisschau Ernst Würtenberger (DF 20. Februar 1935⁶⁴)

März: Hermann Billing — Willi Diernhöfer — Margarete Ebers — Julius Graf — Toni Knapp — Sepp Linder (DF 16. März 1935)

ab 6. 4.: Nachlaßschau Leopold Graf Kalckreuth. Willi Egler — August Gebhard — Georg Siebert — Ernst Würtenberger (DF 11. April 1935)

Mai: Sammelausstellung Otto Leiber. Erwin Aichele — Karl Eyth — Lilli König — Hanns Müller — Charlotte Steib-Wundtke (DF 11. Mai 1935)

Juni: Wanderausstellung *Württembergischer Künstler* (DF 8. Juni 1935)

Juli: Fritz Arlts — Adolf Beyer — Toni Bichls — Lolo Brandenburg — Hansjörg Denringer — Josef Denzinger — Friedrich Gurlitt — Rudolf Kipp — Josef Koch — Ferdinand Lammeyer — Erich Martin — Auguste Pinkernelle — Gertrud Sentke — Karl Wolf (DF 17. Juli 1935)

August: — geschlossen —

ab 7. 9.: Wanderausstellung *Badischer Künstler* (DF 18. September 1935)

Oktober: Friedrich Bach — Josef Bell — Rudolf Hellwag — Hermann Mayrhofer — Richard Müller — Wilhelm Sauer — Albert Schellerer (DF 13. Oktober 1935)

November: Jubiläumsausstellungen Reinhard Amtsbühler und Heinrich Lotter zum 60. Geburtstag. Neue Arbeiten der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe. Robert Geisel — Wilhelm Kollmar — Karl Lahn — Fritz Staufert — Daniele Volz-Strebing (DF 6. November 1935)

Dezember 1935-3. 1. 1936: Weihnachtsausstellung (DF 11. Dezember 1935⁶⁵)

1936

Januar: Richard Birnstengel — Hermann Moest — Maria Pfeiffer-Urspruch — Erich Rein — Georg Siebert — Rudolf Spemann (DF 11. Januar 1936)

Februar: Karl Ferdinand Grether — Hans Bogislav Groos — Maria Pfeiffer-Urspruch — Wilhelm Sauter — Emil Sutor — Hermann Volz (DF 9. Februar 1936)

März: Jubiläumsausstellung Julius Bergmann zum 75. Geburtstag. Toni Knapp — Martha Kropp — Gustav Kullrich — Josef Steib — Ida Teichmann (DF 8. März 1936; Abb. 3)

19. 4.-13. 5.: Ausstellung der NS-Kulturgemeinde *Blut und Boden* (Kat., Pl.) (DF 8., 20., 22., 23., 24., 30. April und 6. Mai 1936) (Abb. 4-5)

Mai/Juni: Bernhard Becker — Theodor Butz — Walter Dolch — Walter Eck — Willi Egler — Oskar Hagemann — Willi Henselmann — Toni Knapp — August Kutterer — Otto Laible — Rudolf Matthis — Arnold Ruge — Otto Schließler — Georg Siebert — Gertrud Stamm-Hagemann — Karl Wagner — Fritz Würth (DF 21. Mai 1936)

10. 6.-6. 7.: Sonderschau Emil Rudolf Weiß. Hans Scharbeck (DF 22. Juni 1936)

8. 7.-3. 8.: Wanderausstellung *Frauenbildnisse mit Schmuck* (Kat.) (DF 13. und 15. Juli 1936)

August: — geschlossen —

September: Jubiläumsausstellung Wilhelm Nagel zum 70. Geburtstag. Walter Eimer — Franz Huber — Gerda Flügge-Linder — Doris Lautenschlager — Georg Schaible — Karl Stretz (DF 14. September 1936)

Oktober: Jubiläumsausstellung Wilhelm Hempfing zum 50. Geburtstag. Sonderschau *Karlsruher Radierverein*. Neue Arbeiten der staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe. Sulamith Wülfing (DF 10. Oktober 1936)

November: Sonderschau *Der Bauer*. Edmund Steppes (DF 5. November 1936)

Dezember: Weihnachtsausstellung. Rudolf Scheller (DF 9. Dezember 1936)

1937

Januar: Wanderschau des *Vereins für Originalradierung* München. Walter Böckh — Albert Feßler — Richard Lange (DF 14. Januar 1937)

6. 2.-5. 3.: Nachlaßschau Johann Anton Engelhard.⁶⁶ Hans Hausamann — Elfriede Jungk (DF 17. Februar 1937)

März: Jubiläumsausstellung Otto Fikentscher zum 75. Geburtstag. Sammelausstellungen Toni Knapp und Rolf Kommer (DF 10. März 1937)

3.-29. 4.: Jubiläumsausstellung Hermann Baumeister zum 70. Geburtstag. Sammelausstellungen *Künstlerbund München e. V.* und *Land und Volk der NS-Kulturgemeinde*, Gau Schleswig-Holstein (DF 7. April 1937)

1. 5.-3. 6.: Nachlaßschau Hans Licht. Maisammelschau. August Gebhard — Friedrich Kallmorgen — Gustav Kampmann — Hans Schroedter — Erich Walter Schroeter — Gertrud Sentke — Wilhelm Steinhausen — Hans Thoma — Hans von Volkmann (DF 5. Mai 1937)

5. 6.-1. 7.: Nachlaßschau Theodor Esser. Friedrich Heinrich Lang — W. Schenck (DF 9. Juni 1937)

Juli: *Badische Gebrauchsgraphiker*. Friedrich Dietsch — Toni Fiedler — Josua Leander Gampp — Kurt Geipel (DF 8. Juli 1937)

August: — geschlossen —

4.-30. 9.: Jubiläumsausstellungen Rudolf Hellwag und Resi Borgmann zum 70. Geburtstag. Walter Eck (DF 13. September 1937)

Oktober: *Badische Maler der Gegenwart* (= Sonderschau zur *Gaukulturwoche*) (DF 6. Oktober 1937)

6. 11.-2. 12.: Jubiläumsausstellung Hans Adolf Bühler zum 60. Geburtstag. Neue Arbeiten der Staatlichen Majolika-Manufaktur Karlsruhe. Kurt Weinhold (DF 11. und 14. November 1937)

4.-29. 12.: Sonderschau *Arbeit und Wirtschaft in der Kunst*⁶⁷

1938

31. 12. 1937-27. 1. 1938: 2. Wanderausstellung *Deutscher Kunst* (DF 6. Januar 1938)

Februar: Kollektivausstellung *Württembergischer Malerinnenverein e. V. und badische Künstlerinnen*. Georg Broel — Hans Drechsler — Oskar Theo Loos — Karl Stretz (DF 3. Februar 1938)

März: Nachlaßschau Eugen Wolff-Filseck. Hermann Anselmet — Willi Diernhöfer — Sepp Linder — Ferdinand Steininger (DF 5. März 1938)

April: — wegen Renovierung geschlossen —

1. 5.-2. 6.: *Badische Malkunst des 18. und 19. Jahrhunderts* (= Sonderausstellung zum 120jährigen Jubiläum des Badischen Kunstvereins) (DF 1., 8. und 15. Mai 1938)

4.-30. 6.: Sonderschau *Künstlerkreis 1930 München e. V.* Toni Knapp — Erwin Pfitzenmaier — Heinz Jörg Wolf — Klaus Wrage (DF 8. Juni 1938)

2.-28. 7.: Sonderschau *Verein Münchener Aquarellisten*. Nachlaßschau Albert Walter. Heinz Heinrich — Franz Lenk (DF 6. Juli 1938)

August: — geschlossen —

4. 9.-10. 10.: A. Wilhelm Baum — Oskar Elsässer — Albert Feßler — Karl Oertel — Karl Truppe (DF 7. September 1938)

13. 10.-4. 11.: *Badische Künstler der Gegenwart* (= Sonderschau zur *Gaukulturwoche*) (DF 16., 22., 24. und 26. Oktober 1938⁶⁸)

6. 11.-1. 12.: Nachlaßschau Friedrich Barth. Jubiläumsausstellung Ludwig Dill zum 90. Geburtstag. Sonderschau Originalzeichnungen von Adolph von Menzel aus der Nationalgalerie Berlin. Gudmundur Einarson — Irmgard Schweizer (DF 13. und 15. November 1938)

3.-29. 12.: Nachlaßschau Marie Ortlieb. Weihnachtsschau Karlsruher Künstler (DF 12. Dezember 1938)

1939

31. 12. 1938-26. 1. 1939: Sonderschau *Volksdeutsche Künstler aus Ungarn*. Viktor Hauck — Otto Flath — Lilly Hummel-König — Helene Lang-Fackler — Alban Spitz (DF 4. Januar 1939)

28. 1.-2. 3.: Nachlaßausstellungen Heinrich Ehehalt und Hans Otto Schönleber. Alois Brunner — Wilhelm Buchta — Heinrich Hägle — Franz Huber — Sepp Linder — Erich Lipp — Fritz und Oda Seiberlich — Karl Stretz — Karl Truppe — Minny Walger (DF 1. Februar 1939)

4.-30. 3.: Sonderschau *Hilfswerk für deutsche bildende Kunst (Kat.)* (DF 1., 5. und 22. März 1939)

1.-27. 4.: Alfred Mahlau (DF 7. April 1939)

29. 4.-1. 6.: Sonderschau *15 Maler aus dem „Haus der Deutschen Kunst“ München*. Ruth Meier (DF 6. Mai 1939)

3.-29. 6.: Nachlaßschau Paul von Ravenstein. Hermann Baumeister — Bruno Richter — Rudolf Riege — Hans Schroedter (DF 10. Juni 1939)

Juli: Gruppenausstellung Pforzheimer Künstler. Erwin Filter (DF 7. Juli 1939)

August: — geschlossen —

September - Mitte Oktober: — geschlossen —

Mitte Oktober-November (?): Deutsche und italienische Landschaften von Georg, Paul und Adolf Röder (DF 17. Oktober 1939)

Dezember: Karlsruher Künstler (DF 9. Dezember 1939)

1940

30. 12. 1939-1. 2. 1940: Sammelschau Hans Schöpflin. Paul Börner — Hans Brasch — Eugen Vinnai (DF 4. Januar 1940)

3. 2.-29. 2.: Nachlaßausstellung Otto Strützel. Bruno Richter — Joachim Karl Friedrich — Gustav Müller-Parsberg (DF 6. Februar 1940)

7. 3.-2. 5.: *Kunst aus städtischem Besitz* (Kat., Pl.⁶⁹) (DF 8. und 10. März 1940) (Abb. 6-9)

4. 5.-30. 5.: Alf Bachmann — Karl Oertel (DF 8. Mai 1940)

1. 6.-4. 7.: Nachlaßschau Georg Hummel. Moritz Baurneid — Albert Finck — Karl Hennmann — Karl Mahr — Josef Weiß (DF 5. Juni 1940)

6. 7.-31. 7.: Badische Aquarellisten (DF 11. Juli 1940)

bis 24. August: — geschlossen —

25. 8.-22. 9.: *Gauausstellung Schlesischer Künstler* (DF 25. August 1940⁷⁰)

29. 9.-30. 10.: Gedächtnisausstellungen Ludwig Dill und Otto Feist. Jubiläumsausstellung Martha Kropp zum 60. Geburtstag. Robert Curry — Fritz Seiberlich — (DF 3. Oktober 1940)

3. 11.-4. 12.: Jubiläumsausstellung Theodor Butz zum 60. Geburtstag. Robert Geisel — Ferdinand Staeger — Emil Sutor (DF 8. November 1940)

3. 12.-12. 12.: Elsässische Künstler (DF 6. und 8. Dezember 1940⁷¹)

zweite Dezemberhälfte: Nachlaßausstellung Georg Broel (DF 20. Dezember 1940)

1941

5. 1.-5. 2.: *Edmund Steppes und sein Kreis*: Rudolf Cammissar — Siegfried Czerny — Hans Fischer — Karl Alexander Flügel — Hans Flüggen — Müller-Ewald — Josef Niklas — Heinrich von Richthofen — Hermann Tiebert — Alfred Vollmar — Hermann Volz — Franz Wolff (DF 8. Januar 1941)

5. 2.-5. 3.: Max Slevogt (DF 13. Februar 1941)

9. 3.-2. 4.: Nachlaßausstellung Julius Bergmann (Kat.). Holzschnitte der Graphikergemeinschaft *Woensampresse* Köln (DF 14. und 16. März 1941)

6. 4.-30. 4.: Gruppenausstellung *Kunst am Bodensee*. Will Lehmann-Carwy — Carl Moritz Schreiner (DF 9. April 1941)

4. 5.-4. 6.: Gruppenausstellung *Kunst am Bodensee*. Nachlaßausstellung Walter Kiby. Toni Knapp — Otto Laible (DF 7. Mai 1941)

8. 6.-2. 7.: Jubiläumsausstellung Hermann Binz zum 65. Geburtstag. Cäcilie Imgraben — Rudolf Poeschmann — Richard Walter Rehn — Erich Walter Schroeter (DF 10. und 13. Juni 1941)

6. 7.-30. 7.: Otto Dill — Carl Christoph Hartig — Heiner Schlesinger (DF 10. Juli 1941)

August: — geschlossen —

September: Rudolf Mattis — Lilo Rausch — Adalbert Reichel — Fritz Seiberlich — Gertrud Sentke (DF 11. September 1941)

Oktober: Jubiläumsausstellung Wilhelm Nagel zum 75. Geburtstag. Hermann Böcker — Martin Pietzsch (DF 6. und 12. Oktober 1941)

2. 11.-3. 12.: Reinhard Amtsbühler — Fritz Großhans — Marta Jäger — Hans Völcker — Hermann Volz (DF 6. November 1941)

7. 12.-31. 12.: Elsässische und badische Künstler (DF 10. Dezember 1941⁷²)

1942

4. 1.-4. 2.: Robert Geißel — Arnold Heiderich — Herbert Keller — Georg Lebrecht — Hugo Schnüge — Franz Türcke (DF 8. Januar 1942)

8. 2.-4. 3.: Aquarelle Dresdner Maler (DF 11. Februar 1942⁷³)

8. 3.-1. 4.: *Das Kind und seine Welt*. Paul Ferdinand Mayer (DF 10. März 1942⁷⁴)

6. 4.-29. 4.: Gedächtnisausstellung Hermann Volz (DF 5. und 9. April 1942)

3. 5.-3. 6.: Adolf Praeger — Walter Waentig (DF 8. Mai 1942)

7. 6.-1. 7.: Fritz Haß — Maria Ressel (DF 9. Juni 1942)

5. 7.-30. 7.: Salzburger Künstler. Jubiläumsausstellung Hans Schroedter zum 70. Geburtstag. Otto Graeber — Wilhelm Jörger — Carl Vocke (DF 7. Juli 1942)

August: — geschlossen —

16. 9.-4. 11.: Albertina-Facsimile-Drucke des Verlages Anton Schroll & Co., Wien, nach Alten Meistern⁷⁵ (DF 16. September 1942)

November: Anton Glück — Alfred Leithäuser — Karl Oertel — Fritz Seiberlich — Paul Siebert (DF 11. November 1942)

Dezember: Gedächtnisausstellung Karl Bauer. Helle Lang-Fackler — Franz Wolff (DF 8. Dezember 1942)

1943

Januar: Gedächtnisausstellung Rudolf Hellwag. Josef Steib (DF 5. Januar 1943)

Februar: Jubiläumsausstellung Otto Fikentscher zum 80. Geburtstag. Richard Lange (DF 9. Februar 1943)

März: Acht Künstlerinnen der *Gedok*, Ortsverband Stuttgart. Farbige Handkupper- und Lichtdrucke des Verlages Braun & Co., Mülhausen/Elsaß, nach Alten Meistern. Hermann Billing — Otto Haas (DF 9. März 1943)

April: Jubiläumsausstellung Arthur Grimm zum 60. Geburtstag (DF 7. April 1943)

Mai: Konstantin Garneff — Paul Leschhorn (DF 9. Mai 1943)

19. 6.-31. 7.: *Karlsruher Künstler der Gegenwart* (= Sonderausstellung zum 125jährigen Jubiläum des Badischen Kunstvereins) (Kat.) (DF 13., 20., 23., 26. und 28. Juni 1943⁷⁶) (Abb. 10)

August: — geschlossen —

5. 9.-29. 9.: Pforzheimer Künstler (DF 9. September 1943)

Oktober: Nürnberger Zeichner und Graphiker. Gemäldereproduktionen des Verlages Seemann & Co., Leipzig, nach Alten Meistern (DF 7. Oktober 1943)

6. *November-Dezember:* Aquarellisten und Graphiker am Oberrhein (DF 30. Oktober und 8. November 1943)

1944

Januar: Wilhelm Hempfing — Willi Huppert — Albert Finck (DF 10. Januar 1944)

Februar: Marianne Gerritzen — Hans Hilber-Hall — Adolf Lamprecht (DF 6. Februar 1944)

März: Otto Haas — Hans Hilber-Hall — Adolf Lamprecht — Gertrud Sentke (DF 7. März 1944)

15. 4.-21. 5.: *Künstlergilde Sundgau* (DF 11. April 1944)

13. 5.-*Juni:* Wiener Zeichner und Graphiker. Hans Peters (DF 13. und 17. Mai 1944)

Juli: — geschlossen —⁷⁷

August: Graphiken der *Kunstdruckerei Künstlerbund Karlsruhe* (DF 8. August 1944)

Anmerkungen

- 1 Protokoll der Vorstandssitzung vom 22. Mai 1933, in: „Sitzungsprotokolle ab 1919 bis 1936 einschl.“, Archiv des Badischen Kunstvereins Karlsruhe. Sämtliche in diesem Aufsatz zitierten Sitzungsprotokolle befinden sich in dem chronologisch geordneten Protokollband. Bei den Quellenzitaten werden Hervorhebungen wie Unterstreichungen und Sperrungen nicht übernommen. Häufig vorkommende Begriffe der NS-Terminologie wie „Gauleiter“, „Machtergreifung“ und „Einschaltung“ werden im folgenden nicht in Anführungsstriche gesetzt.
- 2 Wichtigste Quelle sind die in Anm. 1 angegebenen Protokolle der Vorstandssitzungen. Eine noch von Sternberg 1977 im Archiv des Badischen Kunstvereins Karlsruhe ausgewertete „Akte 1937-1947“ ist mittlerweile verschollen. Im GLA befinden sich die Jahresberichte 1942/43 vom 27. Mai 1943 und 1943/44 vom 20. Mai 1944 (GLA 235/5913), ferner die Satzung des Kunstvereins vom 27. März 1923 (mit Ergänzungen vom 31. März 1926) und vom 22. Februar 1935 (GLA 69 Kunstverein Karlsruhe/100) sowie vom 19. Februar 1937 (GLA 69 Kunstverein Karlsruhe/96). Grundlegende Literatur sind die Ausstellungskataloge Karlsruhe 1981 und Karlsruhe 1987. Sternberg (1977, S. 119-123) behandelt den Zeitraum nur sehr knapp. — Für die Bereitstellung wichtiger Materialien, für wertvolle Hinweise und für kritische Bemerkungen zum Manuskript danke ich Dr. Jutta Dresch, Karl-Ludwig Hofmann, Dr. Christmut Präger, Dr. Wilfried Rößling und Katrin.
- 3 Vgl. zu diesem Abschnitt Martin Broszat, *Der Staat Hitlers. Grundlegung und Entwicklung seiner inneren Verfassung*, 12. Auflage, München 1989, S. 82—129. — Norbert Frei, *Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 bis 1945*, 2. Aufl., München 1989, S. 38-85
- 4 Text in: Reinhard Kühnl, *Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten*, 5. Aufl., Köln 1980, S. 192f., Nr. 102
- 5 Klaus Hildebrand, *Das Dritte Reich*, 3. überarbeitete und erweiterte Aufl., München 1987, S. 3 (= Oldenbourg Grundriß der Geschichte 17)
- 6 Text in: Kühnl 1980 (wie Anm. 4), S. 195, Nr. 104. — Das bis zum 1. April 1937 befristete Gesetz wurde am 30. Januar 1937 um weitere vier Jahre verlängert.
- 7 Ernst Otto Bräunche, *Von der Demokratie zur Diktatur in Baden und Karlsruhe*, in: *Karlsruhe 1987*, S. 11-27
- 8 Bühler hatte 1914 das Amt seines Lehrers Hans Thoma als Professor an der Landeskunstschule Karlsruhe übernommen und stieg 1932 zu deren Rektor auf. 1930 war er Mitinitiator und Vorsitzender der Ortsgruppe Karlsruhe des *Kampfbundes für deutsche Kultur*. Im selben Jahr trat er in die *Deutsche Kunstgesellschaft* (vgl. Anm. 21) ein, die er ab 1932 leitete. Nach der Machtübernahme konzentrierte er zahlreiche kulturpolitische Ämter in seiner Hand: Neben seiner Doppelfunktion als Leiter der Akademie und der Badischen Kunsthalle — dort organisierte er die Ausstellung *Regierungskunst 1918-1933* — war er Vorstandsmitglied des Badischen Kunstvereins und des *Reichsverbandes bildender Künstler* sowie Gauleiter Südwest des *Reichskartells der bildenden Künste e. V.* Wachsender Widerstand gegen seine Inkompetenz und seinen kulturpolitischen Kurs führte 1934 zum Ausscheiden aus diesen Ämtern. Vgl. Joachim Heusinger von Waldegg, *Die Badische Hochschule der bildenden Künste*, in: *Karlsruhe 1987*, S. 119-137, hier S. 119-124; Wilfried Rößling, *Kunst in Karlsruhe 1933-1945*, in: *Karlsruhe 1981*, S. 129-135, hier S. 130; Marlene Angermeyer-Deubner, *Die Kunsthalle im Dritten Reich*, in: *Karlsruhe 1987*, S. 139-163, hier S. 142-151; Michael Koch, *Kulturkampf in Karlsruhe. Zur Ausstellung Regierungskunst 1919-1933*, in: *Karlsruhe 1981*, S. 102-128; Rainer Beck, *Die Kunstverei-*

- ne in Karlsruhe und Freiburg von 1930 bis 1937, in: Karlsruhe 1987, S. 165-179, hier S. 170; Leo Mülfarth, Kleines Lexikon Karlsruher Maler, Karlsruhe 1980, S. 28-30
- 9 Zur Geschichte der Badischen Kunsthalle im Dritten Reich vgl. Angermeyer-Deubner 1987 (wie Anm. 8)
 - 10 Zit. nach der auszugsweisen Wiedergabe des Gesetzestextes bei Kühnl 1980 (wie Anm. 4), S. 197f., Nr. 106 (dort falsche Überschrift). — Insgesamt wurden in Baden 160 Beamte entlassen, 170 in den Ruhestand versetzt und 99 strafversetzt — die Mehrzahl der Betroffenen war Mitglied der SPD oder stand dieser nahe. Vgl. Bräunche 1987 (wie Anm. 7), S. 17
 - 11 Wilfried Rößling, Ausstellungen 1933-1950, in: Karlsruhe 1981, S.139-146, hier S. 139 mit Anm. 2; Ders., Projekte und Ausstellungen 1930—1945, in: Karlsruhe 1987, S. 215-238, hier S. 218
 - 12 Der Kunstbolschewismus wird beseitigt — Mißwirtschaft in der Kunsthalle — Die Bevölkerung selbst soll prüfen, in: *Der Führer*, 17. März 1933 (ohne Angabe des Verfassers)
 - 13 Michael Koch widmete dieser Ausstellung eine erschöpfende Analyse (Koch 1981, wie Anm. 8). Vgl. ders., Kunstpolitik, in: Otto Borst (Hrsg.), Das Dritte Reich in Baden und Württemberg, Stuttgart 1988, S. 236-249 (= Stuttgarter Symposien I) und Angermeyer-Deubner 1987 (wie Anm. 8), S. 142-149. Vgl. außerdem das Kapitel über die Karlsruher Ausstellung in: Christoph Zuschlag, *Entartete Kunst. Ausstellungsstrategien im Nazi-Deutschland*, Worms 1994 (Druck in Vorbereitung). — Die Jahresangabe 1918 im Titel der Ausstellung wurde nachträglich durch 1919 ersetzt, da offenbar erst später bemerkt wurde, daß 1918 noch Hans Thoma Direktor der Kunsthalle war.
 - 14 Entartete Kunst. Beschlagnahmeaktionen in der Städtischen Kunsthalle Mannheim 1937, Ausst.-Kat. der Städt. Kunsthalle Mannheim 1987/88, 2. Aufl., Mannheim 1990, S. 19-25 (= Kunst und Dokumentation 10). Vgl. ferner Christoph Zuschlag, Das Schicksal von Chagalls *Rabbiner*. Zur Geschichte der Kunsthalle Mannheim im Nationalsozialismus, in: Stadtarchiv Mannheim (Hrsg.), Geschichte Mannheims 1933-1939, Mannheim 1994 (Druck in Vorbereitung). — Eine Verbindung zwischen der Mannheimer und der Karlsruher Ausstellung könnte in der Person Josef August Beringers bestanden haben. Der Schüler des Heidelberger Kunsthistorikers Henry Thode war bereits in den frühen zwanziger Jahren als Kunstberichterstatter des *Karlsruher Tagblatts* auf dem Gebiet der völkischen Kunstpublizistik hervorgetreten. Beringer war nicht nur Mitglied im „Sachverständigenausschuß“ der Mannheimer Schau *Kulturbolschewistische Bilder*, sondern auch langjähriger Freund Hans Adolf Bühlers, dessen Biographie in Thieme-Becker, Bd. 5, S. 190, er verfaßte. Beide waren Mitstreiter der reaktionären Verbände *Deutsche Kunstgesellschaft* und *Kampfbund für deutsche Kultur* (vgl. unten und Anm. 21).
 - 15 Hierzu jüngst Barbara Lange, „... Eine neue Art von Kunstgeschichte. Eine neue Art von Geschichte...“, *Die Erschießung Kaiser Maximilians* von Edouard Manet in der Diskussion um Moderne in Deutschland, in: Edouard Manet. Augenblicke der Geschichte, Ausst.-Kat. der Städt. Kunsthalle Mannheim 1992/93, München 1992, S. 171-181
 - 16 Klaus Lankheit, „*Es ist direkt ein Skandal*“. Der Einbruch der Moderne in Karlsruhe, in: Festschrift 1968, S. 85-101. — Zur *Neuen Künstlervereinigung München* zuletzt Armin Zweite (Hrsg.), *Der Blaue Reiter* im Lenbachhaus München, München 1991, S. 25-30
 - 17 Karl-Ludwig Hofmann/Christmut Präger, *Gruppe Rib: Kunstrevolution* in Karlsruhe, in: Karlsruhe 1981, S. 50-62
 - 18 Wilfried Rößling, Künstlergruppen, in: Karlsruhe 1987, S. 39-97, zur *Badischen Secession* S. 59-82
 - 19 Ein Überblick über die NS-Femeausstellungen bei Christoph Zuschlag, „*Es handelt sich um eine Schulungsausstellung*“. Die Vorläufer und die Stationen der Ausstellung *Entartete Kunst*, in: *Entartete Kunst. Das Schicksal der Avantgarde im Nazi-Deutschland*, Ausst.-Kat. Deutsches Historisches Museum Berlin, München 1992, S. 83-105; Ders. 1994 (wie Anm. 13)
 - 20 Heusinger von Waldegg 1987 (wie Anm. 8), S. 119-124. Vgl. auch Rößling 1981 (wie Anm. 8), S. 130
 - 21 Über die neuen Dozenten berichtete *Der Führer* ausführlich am 8. Oktober 1933 (Gebhard), 23. Dezember 1933 (Beringer, Gampp, Siebert, Schließler), 24. Februar 1934 (Czerny, Kupferschmid) und am 16. November 1941 (Huppert, Sauter). — Ziel der 1920 in Dresden gegründeten, völkisch-reaktionären *Deutschen Kunstgesellschaft* war der Kampf gegen „*die alten Erbfeinde Deutschen Wesens, Rom und Juda*“ und gegen den „*Verfall Deutscher Kunst*“ durch Förderung „*lebender echter Deutscher Künstler*“ (Bettina Feistel-Rohmeder, Im Terror des Kunstbolschewismus. Urkundensammlung des *Deutschen Kunstberichtes* aus den Jahren 1927-1933, Karlsruhe 1938, S. 211-217, hier S. 211f.). Ihre Gründung und Aktivität verdankte sie in erster Linie der fanatischen Malerin Bettina Feistel-Rohmeder, die 1927 den Nachrichtendienst *Deutsche Kunstkorrespondenz* — seit März 1932 *Deutscher Kunstbericht* — ins Leben rief. Im November 1933 verlegte die Gesellschaft ihren Sitz nach Karlsruhe, wo sie die von Hans Adolf Bühler geleitete Zeitschrift *Das Bild* herausgab. Vgl. Rößling 1987 (wie Anm. 18), S. 44-57; Franz Roh, *Entartete Kunst*. Kunstbarbarei im Dritten Reich, Hannover 1962, S. 79-81; Reinhard Merker, Die bildenden Künste im Nationalsozialismus, Köln 1983, S. 78-84
 - 22 Allein Jakob Fuchs trat freiwillig aus, worauf unten eingegangen wird. Ausgetauscht wurden die Beigeordneten der Stadt und des Ministeriums des Kultus und Unterrichts. Vgl. hierzu Beck 1987 (wie Anm. 8), S. 170; Wilfried Rößling, Dokumentation: Der Badische Kunstverein 1933-1950, in: Karlsruhe 1981, S. 136-139, hier S. 136. — Zu Honold vgl. Hans Leopold Zollner, Honold, Franz Xaver, in: Bernd Ottvad (Hrsg.), *Badische Biographien*, Neue Folge, Bd. II, Stuttgart 1987, S. 143f.
 - 23 Sämtliche Protokolle werden nach dem in Anm. 1 angegebenen Band „*Sitzungs-Protokolle ab 1919 bis 1936 einschl.*“ im Archiv des Badischen Kunstvereins Karlsruhe zitiert, weswegen im folgenden dieser Nachweis entfällt.
 - 24 Der Brief ist abgedruckt bei Rößling 1981 (wie Anm. 22), S. 136.
 - 25 Eine Ausnahme bildete im November 1932 die Ausstellung von Professoren der Landeskunstschule, auf welcher die Werke Karl Hubbuchs einen Skandal bewirkten. Der Vorstand des Badischen Kunstvereins gab der öffentlichen Kritik unverzüglich nach und entfernte drei Bilder. In der Vorstandssitzung vom 9. Dezember 1932 wurde zwar beschlossen, Professorenausstellungen auch künftig nicht zu jurieren, zugleich aber sollten „*Beschwerden und Schädigungen des Kunstvereins*“ im Zusammenhang mit Ausstellungen vermieden werden. Vgl. dazu ausführlich Beck 1987 (wie Anm. 8), S. 168f.
 - 26 Die nach wie vor unerreichte Gesamtdarstellung der NS-Kunstpolitik schrieb Hildegard Brenner, Die Kunstpolitik des Nationalsozialismus, Reinbek 1963. — Zum neueren Forschungsstand vgl. den 1992 von Stephanie Barron herausgegebenen Ausst.-Kat. *Entartete Kunst* (wie Anm. 19)
 - 27 Vgl. die Sitzungsprotokolle vom 29. August und 18. Oktober 1933. — Zum *Reichskartell der bildenden Künste e.V.* vgl. Tilman Osterwold, Der Württembergische Kunstverein in Stuttgart 1827-1977, in: Württem-

- bergischer Kunstverein (Hrsg.), 150 Jahre Württembergischer Kunstverein Stuttgart 1827-1977, Stuttgart 1977, S. 9-93, hier S. 69-74
- 28 Sitzungsprotokoll vom 10. Januar 1934. Am 11. Januar 1934 genehmigte der Präsident der *Reichskammer der bildenden Künste* den Ausstellungsbetrieb des Badischen Kunstvereins (Sitzungsprotokoll vom 20. März 1934).
- 29 Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 22. Februar 1935
- 30 Das Typoskript der Satzung ist im Anschluß an das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 22. Februar 1935 in das Protokollbuch eingeklebt. — Ein gedrucktes Exemplar der Satzung sowie mehrere Zeitungsartikel über die Generalversammlung von 1935 befinden sich im GLA (69 Kunstverein Karlsruhe/100).
- 31 Sitzungsprotokoll vom 18. Juni 1935. Daraus geht hervor, daß Honold bei der Landesstelle der *Reichskammer der bildenden Künste*, beim Kultusministerium, beim Oberbürgermeister, bei den Bänden der Maler, Bildhauer und Graphiker sowie bei den Malern Gebhard und Hagemann Vorschläge für die Besetzung der Jury eingeholt hatte. Vgl. hierzu wie auch zur Zusammensetzung des neuen Vorstandes Rößling 1981 (wie Anm. 22), S. 137 sowie Beck 1987 (wie Anm. 8), S. 173
- 32 Sitzungsprotokoll vom 18. Juni 1935
- 33 Ein Typoskript der Satzung befindet sich im GLA (69 Kunstverein Karlsruhe/96).
- 34 Daß auch der Vorstand bzw. Beirat vom Präsidenten der *Reichskammer der bildenden Künste* zu bestätigen sei, wie Sternberg (1977, S. 122f.) schreibt, trifft nicht zu.
- 35 Nach Sternberg 1977, S. 123. — Vgl. Beck 1987 (wie Anm. 8), S. 176
- 36 Sitzungsprotokoll vom 20. März 1934
- 37 Sitzungsprotokoll vom 21. Oktober 1935
- 38 Sitzungsprotokolle vom 21. Oktober 1935 und 16. Januar 1936
- 39 Sitzungsprotokoll vom 16. Januar 1936. Die Diskussion um die Mitgliedschaft von Juden wurde im Zusammenhang mit dem Antrag des Kunstvereins auf körperschaftlichen Beitritt zur *NS-Kulturgemeinde* aufgegriffen, der vom *Bund deutscher Kunstvereine* vor seiner Auflösung im Juni 1935 gefordert worden war. Die *NS-Kulturgemeinde* lehnte jedoch am 7. Januar 1936 die Aufnahme des Kunstvereins unter Hinweis auf den dort noch nicht durchgeführten „Arierparagrafen“ ab. — Vgl. die Sitzungsprotokolle vom 21. Oktober 1935 und 16. Januar 1936 sowie Beck 1987 (wie Anm. 8), S. 175
- 40 Zahlen nach Sternberg 1977, S. 152-155. — Vgl. auch die graphische Darstellung der Mitgliederbewegung von 1902 bis 1939 bei Beck 1987 (wie Anm. 8), S. 179. — Um dem Mitgliederschwind zu begegnen, berief der Vorsitzende 1935 einen Werbeausschuß ein (Sitzungsprotokoll vom 18. Juni 1935). Darüber hinaus veranstaltete Fritz Wilkendorf, Hauptlehrer und Mitarbeiter der Zeitung *Der Führer* sowie der Zeitschrift *Das Bild*, regelmäßig Führungen durch die Ausstellungen, u. a. für das *Deutsche Volksbildungswerk* der *NS-Gemeinschaft* „Kraft durch Freude.“
- 41 Vgl. zu diesem Abschnitt Andreas Vowinkel, Der Badische Kunstverein vor und nach der Machtergreifung im Spiegel seiner Ausstellungen 1919-1945, in: Karlsruhe 1987, S. 181-195 sowie Rößling 1981 (wie Anm. 8), S. 130f. und Sternberg 1977, S. 126-128
- 42 Sternberg 1977, S. 123
- 43 *Der Führer*, 19. Oktober 1933
- 44 „Leider wurde die Ausstellung aber so schwach besetzt, daß aus Mangel an hervorragenden Bildschöpfungen teils sehr verschiedenwertiger Atavismus die Wände füllt“ (Fritz Wilkendorf über die Präsentation *Sport, Spiel und Feste*, in: *Der Führer*, 5. Oktober 1934). Auch in der Besprechung der Ausstellung *Der Bauer* beklagt sich Wilkendorf über die schwache Resonanz bei den Künstlern und wünscht sich stärkere Beteiligung bei „solch zeitgemäßen Veranstaltungen“ (*Der Führer*, 5. November 1936).
- 45 Sitzungsprotokoll vom 16. Januar 1936
- 46 Sitzungsprotokoll vom 18. Juni 1935
- 47 Ebenda
- 48 Vgl. hierzu Rößling 1981 (wie Anm. 8), S. 129f.; Ders. 1987 (wie Anm. 18), S. 44f.; Koch 1987 (wie Anm. 8), S. 127, Anm. 199
- 49 Dazu ausführlich das Sitzungsprotokoll vom 29. August 1933. Die 2. *Wanderausstellung Deutscher Kunst* gastierte im Januar 1938 im Badischen Kunstverein (vgl. Ausstellungsliste).
- 50 Zitiert aus dem Einladungsschreiben der *Deutschen Kunstgesellschaft* zur Teilnahme an der Ausstellung vom 8. März 1933, hier gerichtet an den Berliner Künstler Franz Lenk (Archiv der Nationalgalerie Berlin-Ost)
- 51 Paul Ortwin Rave, *Kunstdiktatur im Dritten Reich*, Hamburg/Berlin 1949, S. 26. Zu den „etwas bekannteren Namen“ zählten die Karlsruher Maler Adolf Bühler, Ludwig Dill und August Gebhard sowie Wilhelm Sauter (Bruchsal) und Edmund Steppes (München).
- 52 Fritz Wilkendorf, in: *Der Führer*, 14. September 1933
- 53 Hierzu schreibt Bazon Brock: „Es gelang den Nazis weder einen Stil noch eine eigene Bildsprache zu erarbeiten, geschweige denn durchzusetzen. Das formale und thematische Repertoire der Künstler, die sich als Nationalsozialisten verstanden, sich in den Dienst der Bewegung stellten oder vom NS-Regime gleichgeschaltet wurden, entstammt samt und sonders Quellen, die nicht erst der Nationalsozialismus als politische Bewegung und Regime eröffnet hat.“ Bazon Brock, *Kunst auf Befehl? Eine kontrafaktische Behauptung: War Hitler ein Gott?*, in: ders./Achim Preiß (Hrsg.), *Kunst auf Befehl? Dreiunddreißig bis Fünfundvierzig*, München 1990, S. 9-20, hier S. 9
- 54 Protokoll der Jury-Sitzung vom 21. Juni 1935. Vgl. Beck 1987 (wie Anm. 8), S. 173
- 55 Sitzungsprotokoll vom 10. Juni 1936
- 56 Der *Hessische Kunstverein* Darmstadt eröffnete die Femeschau am 20. Juni 1936; vgl. den Abdruck eines illustrierten Presseartikels in: Kunstverein Darmstadt (Hrsg.), 150 Jahre Kunstverein Darmstadt, Darmstadt 1987, S. 34f. — Zur Rekonstruktion der Ausstellungsetappen Dresden, Hagen, Nürnberg, Dortmund, Regensburg, München, Ingolstadt, Darmstadt und Frankfurt vgl. Zuschlag 1992 (wie Anm. 19), S. 101f. und ders. 1994 (wie Anm. 13). Zu ergänzen ist die Station Mainz, wo die Ausstellung vom 14. November bis 1. Dezember 1936 in der Städtischen Kunsthalle am Dom präsentiert wurde; eine Rezension ist abgedruckt in: Berthold Roland (Hrsg.), *Aufbruch nach 1945. Bildende Kunst in Rheinland-Pfalz 1945-1960*, Ausst.-Kat. des Landesmuseums Mainz, Mainz 1987, S. 13.
- 57 Osterwold 1977 (wie Anm. 27), S. 77. — Trotz des Karlsruher Vorstandsbeschlusses vom 16. Januar 1936 meldete die *Frankfurter Zeitung* noch am 30. August 1936: „Jetzt kommt sie aus Darmstadt. Von Frankfurt aus wird sie nach Karlsruhe gehen.“
- 58 Sitzungsprotokolle vom 18. Januar und 18. Juni 1935. Ähnliche Tauschprojekte fanden in den Jahren 1939/40 mit Breslau und 1941/42 mit Dresden statt (vgl. Ausstellungsliste sowie Anm. 70 und 73).

- 59 120 Jahre Badische Malerei. Eine Betrachtung von Fritz Wilkendorf, in: *Der Führer*, 15. Mai 1938
- 60 Vgl. dazu Fritz Wilkendorf, Zum 125jährigen Bestehen des Badischen Kunstvereins Karlsruhe (1818-1943), in: *Oberrheinische Kunstausstellung. Malerei und Plastik der Gegenwart*, Straßburg 1943, S. 14-18
- 61 Dazu heißt es im Jahresbericht 1942/43 (GLA 235/5913): „Durch britischen Fliegerangriff vom 2./3. September 1942 wurde Fräulein Bode [die im Vereinsgebäude wohnende Kassiererin] obdachlos, fand aber Unterkunft bei Bekannten. Im großen Oberlichtsaal wurden infolge Luftdrucks 7 Scheiben der Glasdecke zertrümmert. Die Scherben zerstörten den großen Baldachin, der deshalb abgenommen werden mußte. Die von Herrn Oberbürgermeister für die Zeit vom 16. 9. bis 4. 11. 42 anberaumt gewesene Ausstellung ‚Karlsruher Künstler der Gegenwart‘ mußte auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Um der Einwohnerschaft aber Gelegenheit zur Ablenkung von den schmerzlichen Eindrücken des Fliegerangriffes zu bieten, wurde anstelle der verschobenen Ausstellung eine große Kollektion Albertina-(Faksimile)Drucke des Verlages Anton Schroll & Co., Wien, nach Werken alter Meister gezeigt, was vom Publikum dankbar begrüßt wurde.“ Vgl. Anm. 75 und 76
- 62 Rößling vermutet hinter dem Namen Wolfgang Rüdiger ein Pseudonym (Rößling 1981, wie Anm. 8, S. 132, Anm. 3).
- 63 Rößling 1981 und 1987 (wie Anm. 11)
- 64 Ernst Würtenberger war Professor an der Landeskunstschule und hatte von 1926 bis zu seinem Tod am 5. Februar 1934 Vorstand und Jury des Badischen Kunstvereins angehört. Vgl. Mülfarth 1980 (wie Anm. 8), S. 117f. sowie Herbert Berner, Würtenberger, Ernst, in: Bernd Ottnad (Hrsg.), *Badische Biographien*, Neue Folge, Bd. I, Stuttgart 1982, S. 278f.
- 65 Gezeigt wurden rund 170 Gemälde sowie einige Plastiken und Graphiken von über 60 Karlsruher Künstlern.
- 66 Der am 9. Dezember 1936 verstorbene Maler Johann Anton Engelhard (vgl. Karlsruhe 1987, S. 254) hatte am 10. März 1936 sein 25jähriges Jubiläum als künstlerischer Leiter des Badischen Kunstvereins begehen können (*Der Führer*, 6. März 1936; Sitzungsprotokoll vom 10. Juni 1936).
- 67 Die Realisierung dieser Ausstellung konnte nicht überprüft werden. Angabe nach Rößling 1981 (wie Anm. 11), S. 140, und ders. 1987 (wie Anm. 11), S. 225
- 68 Hierzu schreibt Fritz Wilkendorf in *Der Führer* vom 16. Oktober 1938: „Die im Badischen Kunstverein und im Lichthof des Landesgewerbeamts gleichzeitig veranstalteten Ausstellungen badischer Maler, Graphiker und Plastiker waren eigentlich zur Gaukulturwoche geplant. Da es sich um 500 teils in Mannheim, Heidelberg, Freiburg und Konstanz vorjuriierte Arbeiten handelt, und Karlsruhe ebenso viele Einsendungen erhielt, mußte die längst vorbereitete Sonderschau, auch aus sozialen Gründen, zu dem festgelegten Termin eröffnet werden. Um möglichst vielen Künstlern eine Verkaufsmöglichkeit zu bieten, war es trotz dem Ausscheiden von über 600 Arbeiten notwendig, die auserlesenen 320 Bilder und Plastiken auf zwei Ausstellungen zu verteilen. Im ganzen betrachtet bieten beide Kunstschauen einen guten Durchschnitt, nur wenig ist überragend, und manches wurde aus sozialem Empfinden mithereingenommen.“
- 69 Ein Exemplar des in den Farben Schwarz und Rot gehaltenen Plakats befindet sich im Stadtarchiv Karlsruhe. Es zeigt dasselbe, von dem Karlsruher Maler und Graphiker Ernst Feuerstein entworfene Motiv wie der Katalogumschlag (Abb. 6). Zu Feuerstein vgl. Mülfarth 1980 (wie Anm. 8), S. 41f.
- 70 Die Ausstellung erwiderte die Wanderschau *Badische Kunst*, die im Oktober 1939 im Rahmen der 6. *Schlesischen Kunstausstellung* in Breslau gezeigt worden war (vgl. Anm. 58 und 73).
- 71 Die Weihnachts-Verkaufsausstellung zeigte 64 Gemälde und sechs Plastiken von 43 Künstlern. Vom 15. bis 23. Dezember 1940 wurde sie in der Städtischen Kunsthalle Mannheim präsentiert.
- 72 Die Schau vereinigte rund 150 Werke von 56 elsässischen und 25 badischen Künstlern.
- 73 Die vom *Dresdner Kunstverein* zusammengestellte, 140 Aquarelle von 40 Künstlern umfassende Ausstellung erwiderte die im März 1941 in Dresden gezeigte Wanderschau *Badische Kunst* (vgl. Anm. 58 und 70).
- 74 *Das Kind und seine Welt* war eine vom *Nassauischen Kunstverein* in Wiesbaden zusammengestellte, Werke von zehn Künstlern enthaltende Wanderausstellung.
- 75 Vgl. Anm. 61
- 76 Die von der Stadt Karlsruhe in Verbindung mit dem Badischen Kunstverein veranstaltete Schau vereinigte 142 Werke von 74 Künstlern. Laut Meldung Fritz Wilkendorfs in *Der Führer* vom 4. August 1943 war sie mit 4733 Besuchern (davon 1266 Mitglieder des Kunstvereins) und 1400 verkauften Katalogen außerordentlich erfolgreich. Vgl. auch den Bericht Wilkendorfs in: *Das Bild*, Heft 7-9/1943, S. 103-106 sowie Anm. 61
- 77 Für Juli 1944 fanden sich keinerlei Angaben.